

**Mobile Dienste
körperliche und motorische
Entwicklung**

Mobile Dienste
Sehen

Mobile Dienste
emotionale und soziale
Entwicklung

Mobile Dienste
Hören

Handreichungen Mobile Dienste

Empfehlungen und Hinweise zur Arbeit der Mobilen Dienste
körperliche und motorische Entwicklung



Inhalt

Grußwort der Niedersächsischen Kultusministerin	Seite 3	
Vorbemerkung und Ausblick	Seite 4	
I. Allgemeiner Teil		
1. Was sind Mobile Dienste?	Seite 7	
1.1 Ziele des Beratungs- und Unterstützungssystems Mobile Dienste	Seite 8	
1.2 Aufgaben der Mobilen Dienste.....	Seite 9	
1.3 Kontaktaufnahme	Seite 12	
1.4 Schulinterne sonderpädagogische Beratung.....	Seite 13	
1.5 Kooperationen	Seite 13	
II. Fachspezifischer Teil		
1. Mobiler Dienst körperliche und motorische Entwicklung	Seite 14	
1.1 Schülerinnen und Schüler mit körperlichen Beeinträchtigungen und chronischen Erkrankungen	Seite 14	
1.2 Diagnostik.....	Seite 15	
1.3 Beratung.....	Seite 15	
1.4. Dokumentation	Seite 25	
III. Rechtliche Grundlagen und weitere Informationen		Seite 28
Mitwirkende.....	Seite 32	
Literaturverzeichnis.....	Seite 32	
Anhang	Seite 33	

Grußwort der Niedersächsischen Kultusministerin

Sehr geehrte Damen und Herren,

nun liegt als weiteres Puzzleteil die zweite Broschüre der Handreichungen Mobile Dienste vor. Sie umfasst die Empfehlungen und Hinweise für den Mobilen Dienst im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. Die Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit einer körperlichen Beeinträchtigung ist insgesamt sehr vielfältig. Die Auswirkungen einer Beeinträchtigung in der körperlichen und motorischen Entwicklung sind individuell und von verschiedenen Faktoren abhängig. Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung berät und unterstützt Schülerinnen und Schüler mit einer körperlichen Beeinträchtigung und/oder chronischen Erkrankung. In dieser Broschüre werden wertvolle Informationen zur Beratung und Unterstützung durch den Mobilen Dienst körperliche und motorische Entwicklung zur Verfügung gestellt.

Mit der Umsetzung und qualitativen Weiterentwicklung der Inklusiven Schule stehen wir alle - auch nach einigen erfahrungsreichen Jahren - noch vor großen Herausforderungen. Nach und nach müssen einzelne Bereiche besonders in den Blick genommen, überprüft, aktualisiert und angepasst werden. Jedes Teil muss sich abschließend als passendes Puzzleteil in das Gesamtkonzept einfügen lassen. Um erfolgreich und kompetent agieren zu können, bedarf es einer besonderen und umfassenden Fachexpertise für jedes auch noch so kleine aber bedeutsame Puzzleteil. Im Sinne von Aristoteles: „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile!“ setzen wir unsere gemeinsame Vision der Inklusiven Schule um. Den festen Rahmen für dieses anspruchsvolle Puzzle mit den vielen kleinen, großen und von Format und Inhalt her äußerst unterschiedlichen Teilen bildet das Rahmenkonzept Inklusive Schule. Dieses Rahmenkonzept des Kultusministeriums bündelt die Ziele, Maßnahmen und Zeitpläne zur Weiterentwicklung der Inklusiven Schule in den unterschiedlichen Handlungsfeldern. Mit der Weiterentwicklung der Mobilen Dienste haben wir im Handlungsfeld Fortbildung und Beratung eine zukunftsweisende Erweiterung erreicht.

Ein bedeutender Teil und ein Gelingensfaktor der Inklusion sind die Mobilen Dienste. Um alle an Schule Beteiligten über dieses sonderpädagogische Beratungs- und Unterstützungsangebot umfassend zu informieren, sind die vorliegenden Handreichungen erarbeitet worden. Für die Erarbeitung haben wir bewusst einen partizipatorischen Weg gewählt und Vertretungen der Verbände des Berufsverbandes Deutscher Hörgeschädigtenpädagogen (BDH), des Verbandes für Blin-

den- und Sehbehindertenpädagogik e.V. (VBS) sowie des Verbandes für Sonderpädagogik e.V. (vds) und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) in die Kommission berufen,

um unterschiedliche Sichtweisen und Expertisen aufzunehmen und die Weiterentwicklung zu bereichern. Gemeinsam mit Leitungen der Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentren Inklusive Schule (RZI) und Lehrkräften der Mobilen Dienste wurden diese wertvollen Informationen zur Arbeit der unterschiedlichen Mobilen Dienste erstellt. Ihnen allen spreche ich meinen ausdrücklichen Dank für Ihren Einsatz und das gezeigte Engagement aus.

Von Beginn an haben wir alle bei der Weiterentwicklung der bekannten Strukturen der Mobilen Dienste ein gemeinsames Ziel verfolgt: Wir wollen einen barrierefreien Zugang in allen Schulen und eine bestmögliche Unterstützung für alle Schülerinnen und Schüler. Um dieses Ziel zu erreichen, werden aus der pädagogischen Perspektive die sehr unterschiedlichen Inhalte und Arbeitsweisen der Mobilen Dienste in den Förderschwerpunkten emotionale und soziale Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, Hören und Sehen dargestellt. Um allen einzelnen Förderschwerpunkten in ihrer Komplexität gerecht werden zu können, werden die Empfehlungen und Hinweise zu den Mobilen Diensten als Reihe herausgegeben, so dass jedem Schwerpunkt eine einzelne Broschüre gewidmet wird. Der erste Teil der Broschüren ist identisch. Es wird über die rechtlichen Grundlagen informiert und der Entwicklungsprozess abgebildet, im zweiten Teil wird die Perspektive aus der Praxis heraus auf die Mobilen Dienste eingenommen. Empfehlungen und Hinweise zur Arbeit der Mobilen Dienste in den einzelnen Förderschwerpunkten werden gegeben. Mit den erarbeiteten Handreichungen ist es gelungen, sowohl allgemein gültige Informationen zur Arbeit der Mobilen Dienste zu erstellen als auch passgenaue Ausdifferenzierungen für jeden einzelnen Förderschwerpunkt mit seinen Besonderheiten zu schaffen. Damit erhalten alle an der Arbeit der Mobilen Dienste Interessierte Informationen, Orientierung und Handlungssicherheit in der Beratung und Unterstützung.

Mit den Handreichungen Mobile Dienste möchte ich Ihnen weitere Hilfen geben, um herausfordernden Situationen gemeinsam und gelingend mit dem Ziel einer individuellen und umfassenden Förderung für jede einzelne Schülerin und für jeden einzelnen Schüler begegnen zu können.



Julia Willie Hamburg
Niedersächsische Kultusministerin



Vorbemerkung

Die Mobilen Dienste sind ein Gelingensfaktor der Inklusion und befähigen das eigenverantwortliche System Schule, der Entstehung von Bedarfen an sonderpädagogischer Unterstützung präventiv entgegenzuwirken und den Unterricht und seine Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass sich Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarfen oder einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung bestmöglich entwickeln können und die notwendigen Hilfen erhalten. Dies setzt voraus, dass die Mobilen Dienste in Niedersachsen vorgehalten werden und landesweit ein verlässliches Beratungs- und Unterstützungsangebot zur Verfügung steht. Um dies zu gewährleisten und die erfolgreiche Ausgestaltung der inklusiven Beschulung kontinuierlich zu verbessern, wurde ein Prozess zur Weiterentwicklung der Mobilen Dienste initiiert. Ziel dieses Prozesses ist es, vergleichbare Strukturen zur Steuerung und Begleitung der Mobilen Dienste aufzubauen und sicherzustellen. Voraussetzung für ein erfolgreiches Vorgehen war die Identifikation von Transformationsebenen, auf denen die Veränderungsprozesse parallel bearbeitet werden sollten:

- Ebene zur Entwicklung des Runderlasses „Sonderpädagogische Beratung durch Mobile Dienste“ (RdErl. d. MK v. 15.3.2022 – 53.2 – 80 108-18 – VORIS 22410)
- Ebene zur Entwicklung veränderter Organisationsstrukturen und deren Umsetzung in den Zuständigkeitsbereichen der Regionalen Landesämter für Schule und Bildung
- Ebene zur Entwicklung und Bereitstellung von Unterstützungsmaßnahmen und Handreichungen

Ebene: Entwicklung des Runderlasses „Sonderpädagogische Beratung durch Mobile Dienste“

Der Runderlass ist als Grundlage für eine landesweit einheitliche Arbeit aller Mobilen Dienste in den Förderschwerpunkten Hören, Sehen, körperliche und motorische Entwicklung sowie emotionale und soziale Entwicklung konzipiert worden. Hier werden übergreifend für alle mit äußerst unterschiedlichen Anforderungen verbundenen Förderschwerpunkte Ziele, Aufgaben, Arbeitsweisen und Verfahren allgemein gültig und verbindlich beschrieben und festgelegt.

Parallel zum Entstehungsprozesses des Runderlasses erhielten die Regionalen Landesämter für Schule und Bildung (RLSB) per Erlass des Kultusministeriums den Auftrag, eine Vorlage zu landesweit einheitlichen organisatorischen Strukturen für die Arbeit der Mobilen Dienste zu erarbeiten.

Ebene: Entwicklung veränderter Organisationsstrukturen und deren Umsetzung in den Zuständigkeitsbereichen der RLSB

Mit der Einführung der Fachbereiche Inklusive Bildung (IB) in den RLSB durch das Kultusministerium sind in den Regionen Ansprechpersonen für alle Fragen der Inklusion und der sonderpädagogischen Unterstützung im Bildungssystem Schule in Niedersachsen vor Ort. Die Fachbereiche IB sind auf Grundlage des Rahmenkonzepts Inklusive Schule des Niedersächsischen Kultusministeriums damit beauftragt, die erforderlichen pädagogischen und organisatorischen Rahmenbedingungen zur Weiterentwicklung der Inklusiven Schule zu begleiten und auf der operativen Ebene deren Umsetzung zu unterstützen. Die Steuerung und Koordinierung der Mobilen Dienste liegt in Verantwortung des Fachbereiches IB. In den Landkreisen und kreisfreien Städten sind in Niedersachsen RZI eingerichtet worden, um die an die Inklusive Schule gestellten Ansprüche zu verwirklichen. Die RZI sind die zentrale Anlaufstelle für alle Fragen der sonderpädagogischen Beratung und Unterstützung der Inklusiven Schule in der jeweiligen Region. Mit ihren Beratungs- und Unterstützungsleistungen stehen sie Schulen, schulischem Personal, Schülerinnen und Schülern, Erziehungsberechtigten, Schulträgern und Studienseminaren zur Verfügung. Darüber hinaus erfolgt die Bearbeitung der Beratungsanfragen für die Mobilen Dienste über die RZI.

In den RLSB wurden in den letzten Jahren die unterschiedlichen regionalen Konzepte der Mobilen Dienste kontinuierlich entwickelt und fortgeschrieben. Mit dem *Runderlass Sonderpädagogische Beratung durch Mobile Dienste* haben die RLSB den Auftrag erhalten, den Einsatz der Mobilen Dienste unter Berücksichtigung regionaler Beratungs- und Unterstützungsbedarfe zu steuern. Die Mobilen Dienste sollen als qualitativ hochwertiges Beratungs- und Unterstützungsangebot verfügbar sein.

Durch die systembezogene sonderpädagogische Beratung in den Förderschwerpunkten Hören, Sehen, körperliche und motorische Entwicklung und emotionale und soziale Entwicklung erhalten die Schulen in ihrer Verantwortung für die Schülerinnen und Schüler mit entsprechenden Unterstützungsbedarfen Kompetenz und Sicherheit für Unterricht und Erziehung. Darüber hinaus befähigen die Mobilen Dienste

durch eine einzelfallbezogene Beratung die Schülerinnen und Schüler zu einer Teilhabe an Unterricht und Bildung. Durch die im Erlass definierte Tätigkeit der Mobilen Dienste wird sowohl der Teamgedanke an Schulen als auch die Arbeit in multiprofessionellen Teams gefördert.

Das Umsetzungskonzept der RLSB schreibt erstmalig operative Abläufe fest, die eine landesweit einheitliche organisatorische Struktur zur Steuerung und Begleitung der Mobilen Dienste ermöglicht. Die operative Steuerung erfolgt durch die Fachbereichsleitungen IB im jeweiligen RLSB und die Koordinierung des Einsatzes der Lehrkräfte der Mobilen Dienste durch die RZI-Leitungen in der zentralen und dezentralen Umsetzung. In



den Förderschwerpunkten Hören, Sehen und körperliche und motorische Entwicklung wird ein RZI im Zuständigkeitsbereich jedes Landesamtes mit dieser Aufgabe beauftragt. Für die Bearbeitung der Beratungsanfragen für den Mobilen Dienst im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung ist in den einzelnen Landkreisen bzw. kreisfreien Städten das regional zuständige RZI verantwortlich. Um den Gewährleistungsauftrag für eine einheitliche Beratung und Unterstützung der Schulen bzgl. der Verfahrensweisen zu erfüllen, wurden vergleichbare Strukturen der Personalsteuerung, der Anforderungswege der Beratungsanfragen, der Einsatzplanung, der inhaltlichen Begleitung und der Zusammenarbeit mit den Landesbildungszentren, den Schulträgern und weiteren Institutionen vereinbart und umgesetzt. Die Mobilen Dienste in den Förderschwerpunkten Hören und Sehen werden in den Einsatzgebieten der Landesbildungszentren durch die dort beschäftigten Lehrkräfte wahrgenommen (in eigener sachlicher Zuständigkeit hinsichtlich der Einsatzplanung, Personalauswahl, Personalbeauftragung). Dies sind die Landesbildungszentren für Hörgeschädigte in Braunschweig, Hildesheim, Oldenburg und Osnabrück sowie das Landesbildungszentrum für Blinde in Hannover. Regelmäßig stattfindende Dienstbe-

sprechungen gewährleisten hochwertige und vergleichbare Bildungsangebote durch die Mobilen Dienste. Ebenso wird der Fort- und Weiterbildungsbedarf für die Mobilen Dienste ermittelt und bedarfsgerecht umgesetzt.

Ebene: Entwicklung und Bereitstellung von Unterstützungsmaßnahmen und Handreichungen

Gleichzeitig zur Arbeit auf den bislang dargestellten Prozessebenen wurde mit der Erarbeitung von unterstützenden Maßnahmen im Transformationsprozess begonnen. Ein überregionales Fortbildungsangebot für die Lehrkräfte in den Mobilen Diensten ist auf Grundlage einer Auftragsvereinbarung des Kultusministeriums mit dem Niedersächsischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ) in Zusammenarbeit mit den RLSB etabliert worden. In unterschiedlichen Formaten werden für die einzelnen Förderschwerpunkte Angebote zur Entwicklung und zum Erhalt der Beratungskompetenz und Fachexpertise verlässlich bereitgestellt. Jährlich finden zweitägige zentrale Veranstaltungen für Lehrkräfte der Mobilen Dienste in den Förderschwerpunkten Hören, Sehen und körperliche und motorische Entwicklung statt sowie eintägige zentral organisierte Fortbildungen im Zuständigkeitsbereich jedes RLSB für die Lehrkräfte im Mobilen Dienst im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung.

Abschließend bedurfte es der Erstellung von Handreichungen zur Arbeit der Mobilen Dienste, um ausführliche Informationen, Empfehlungen und Hinweise sowohl zur grundsätzlichen Tätigkeit der Mobilen Dienste als auch besonders zu den einzelnen sehr unterschiedlichen Förderschwerpunkten zu geben. Für die Förderschwerpunkte Hören, Sehen, körperliche und motorische Entwicklung und emotionale und soziale Entwicklung sind passgenaue Ausdifferenzierungen notwendig. Mit den Handreichungen sind Konkretisierungen sowie ergänzende Hinweise für Beratung und Unterstützung in den einzelnen Förderschwerpunkten erarbeitet worden. Sie beruhen auf dem gemeinsamen Beratungsverständnis der Beraterinnen und Berater des Beratungs- und Unterstützungssystems (B&U-System) im Geschäftsbereich des Niedersächsischen Kultusministeriums sowie einer gemeinsamen inklusiven Haltung. Die Handreichungen dienen der Information der allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen, Lehrkräfte, pädagogischen Fachkräfte, Erziehungsberechtigten und außerschulischen Institutionen und Personen zu Möglichkeiten von Prävention und sonderpädagogischer Beratung und Unterstützung.

Ausblick

Die Mobilen Dienste bilden die Basis für ein umfangreiches Beratungsangebot für Schülerinnen und Schüler, bei denen präventive Maßnahmen notwendig erscheinen bzw. ein Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in den Bereichen Hören, Sehen, körperliche und motorische Entwicklung sowie emotionale und soziale Entwicklung besteht.

Die Weiterentwicklung des sonderpädagogischen Beratungs- und Unterstützungssystems ist ein kontinuierlicher Prozess und bedarf einer fortlaufenden Evaluation. In diesem Erarbeitungsprozess, der auf den unterschiedlichen Ebenen parallel verlaufen ist, ist sichtbar geworden, dass sich die vielfältigen Maßnahmen gegenseitig bedingen und Synergieeffekte zur Umsetzung der Inklusiven Schule hervorbringen. So sind z.B. während des Erarbeitungszeitraumes des Erlasses und der Handreichungen die Beratungs- und Unterstützungsangebote für Lehrkräfte zum Umgang mit herausforderndem Verhalten auf der Grundlage des Modells der gestuften Interventionen erweitert worden. Auch dies erfuhr im Rahmen des Arbeitsprozesses eine Berücksichtigung. Gleichzeitig wird sichtbar, dass es verschiedener Maßnahmen zur Qualifizierung und Weiterbildung sonderpädagogischen Personals bedarf, um ausreichend geeignetes Personal für diesen wichtigen Aufgabenbereich der Mobilen Dienste bereitstellen zu können.

Eine stetige Evaluation und Fortentwicklung ist unabdingbar. Es ist davon auszugehen, dass sowohl die Handreichungen als auch das Umsetzungskonzept der RLSB in den nächsten Jahren eine weitere Anpassung erfahren.



I. Allgemeiner Teil

1. Was sind Mobile Dienste?

Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen im Hören, Sehen, in der körperlichen und motorischen Entwicklung sowie in der emotionalen und sozialen Entwicklung erhalten in Niedersachsen Beratung und Unterstützung durch Mobile Dienste. Zielsetzung dieses Beratungssystems ist es, Schulen zu befähigen, der Entstehung von Bedarfen an sonderpädagogischer Unterstützung präventiv entgegenzuwirken und den Unterricht und seine Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass sich Schülerinnen und Schüler bestmöglich entwickeln können. Dies geschieht durch eine system- und einzelfallbezogene Beratung und Unterstützung.

Anlass für die Beratung und Unterstützung kann zum einen ein allgemeiner Beratungs- und Unterstützungsbedarf von Schülerinnen und Schülern, Erziehungsberechtigten oder der Schule hinsichtlich sonderpädagogischer Unterstützung in den unterschiedlichen Förderschwerpunkten sein. Zum anderen kann auch ein spezifischer Beratungsbedarf hinsichtlich der Unterstützung einzelner Schülerinnen und Schüler vorliegen.

In den Mobilen Diensten sind Lehrkräfte mit entsprechender sonderpädagogischer Expertise tätig. In der Regel haben diese Lehrkräfte mehrjährige Berufserfahrungen in Förderschulen und in anderen allgemein bildenden Schulen, sowie Erfahrung in der Beratung und im inklusiven Kontext.

Für ihre Beratungstätigkeit im Mobilen Dienst werden die Lehrkräfte von den RLSB beauftragt und erhalten hierfür Anrechnungstunden. Lehrkräfte, die an einem Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte oder für Blinde tätig sind, werden von dem jeweiligen Landesbildungszentrum in eigener sachlicher Zuständigkeit hinsichtlich der Einsatzplanung und Personalauswahl beauftragt.

Grundsätzlich können die verschiedenen Mobilen Dienste von allen an den Bildungs- und Förderprozessen beteiligten Perso-

nen und Institutionen angefordert werden. Schulisches Personal kann über das Online Portal Beratung & Unterstützung als Teil des Bildungsportals Niedersachsen eine Beratungsanfrage stellen.

Schülerinnen und Schüler, Erziehungsberechtigte und außerschulisches Personal nehmen telefonisch oder per E-Mail Kontakt zum RZI auf. Die weitere Bearbeitung der Anfragen und die Koordinierung des Beratungspersonals erfolgt im zuständigen RZI.

Nach Eingang einer Beratungsanfrage nimmt eine beauftragte Lehrkraft des jeweiligen Mobilen Dienstes Kontakt zur ratsuchenden Person oder Institution auf und bespricht das Anliegen. In einem gemeinsamen Prozess mit allen Beteiligten wird der genaue Beratungsauftrag erarbeitet und geklärt. Die Lehrkräfte der Mobilen Dienste begleiten diesen in vertrauensvoller Zusammenarbeit. Sie handeln dabei wertschätzend, transparent und verlässlich. Durch die Akzeptanz von Vielfalt und die Wahrnehmung von Verschiedenheiten als Bereicherung und Herausforderung wird eine erfolgreiche individuelle Entwicklung angestrebt.

Sind Maßnahmen zur genauen Ermittlung der Ausgangslage und zur Förderung, auch unter Einbeziehung weiterer Unterstützungssysteme sinnvoll, werden diese gemeinsam abgestimmt und schließlich im bestehenden multiprofessionellen Kontext umgesetzt und schulintern evaluiert.

Im Rahmen gezielter (sonder-)pädagogischer Förderung bieten inklusiv eingesetzte Lehrkräfte mit sonderpädagogischer Expertise auch eine schulinterne sonderpädagogische Beratung an (vgl. Schulinterne sonderpädagogische Beratung an allgemeinen Schulen RdErl. d. MK v. 01.02.2019 – 53.4 - 80 109-10 –VORIS 22410 -).

Somit tragen diese Beratungs- und Unterstützungssysteme dazu bei, allen Schülerinnen und Schülern einen barrierefreien Zugang zu allen schulischen Angeboten zu ermöglichen. Der Abbau und die Verhinderung von Lernbarrieren hin zu einer uneingeschränkten und gleichberechtigten Teilhabe an Bildung und Erziehung ist das gemeinsame Ziel aller Beteiligten.

(1) *Barrierefrei meint in diesem Zusammenhang die uneingeschränkte Zugänglichkeit zu Schulen, zum Austausch mit allen in Schule Beteiligten sowie zu den Inhalten, den Methoden und den Medien des Unterrichts, um eine umfassende Teilhabe für Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen zu gewährleisten.*

1.1 Ziele des Beratungs- und Unterstützungssystems Mobile Dienste

Die Mobilen Dienste beraten und unterstützen sowohl präventiv als auch bei bereits festgestelltem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung. Beratung und Unterstützung richten sich einerseits an das System Schule, erweitern die pädagogische Expertise und stärken die multiprofessionelle Zusammenarbeit sowie den Teamgedanken in Schulen. Andererseits ist eine gezielte einzelfallbezogene Beratung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern möglich. Entsprechende Maßnahmen können einem Entstehen eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung entgegenwirken. Ebenso können bei einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung kontinuierlich individuelle Fördermaßnahmen eingeleitet werden. Die individuellen Ausgangslagen der Schü-

lerinnen und Schüler stehen im Vordergrund. Ziel ist es, den Unterricht und seine Rahmenbedingungen für alle Schülerinnen und Schüler so anzupassen, dass auf die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung eingegangen wird und Teilhabe an Bildung und Erziehung auch durch eine einzelfallbezogene Beratung ermöglicht wird.

Die Beratung und Unterstützung durch die Mobilen Dienste Hören, Sehen, körperliche und motorische Entwicklung sowie emotionale und soziale Entwicklung sind auch ein Angebot zur Unterstützung der Schulen. Durch die Beratung und Unterstützung erhalten die Schulen Kompetenz und Sicherheit für Unterricht und Erziehung im gemeinsamen Unterricht. Die u.s. Beratungsformen bilden nur grundlegende theoretische Strukturen ab. In der Praxis sind die Übergänge fließend.

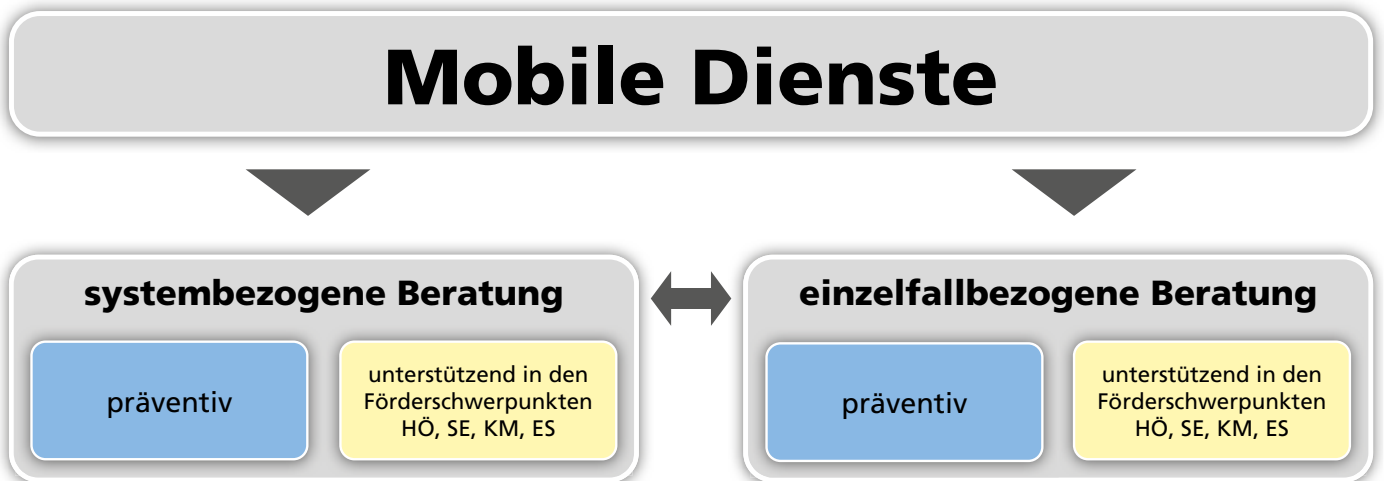


Abbildung 1: Beratungsformen der Mobilen Dienste

1.2 Aufgaben der Mobilen Dienste

Die Mobilen Dienste nehmen vielfältige Aufgaben wahr. Diese werden im weiteren Verlauf vorgestellt und erläutert.

Anfragen zur Aufnahme einer Beratung unter Einbeziehung der Mobilen Dienste können von allen an Schulen beteiligten Institutionen aber auch von den Erziehungsberechtigten der Schülerinnen und Schüler gestellt werden. Aufgrund dieser Anfragen werden öffentliche allgemein bildende und berufsbildende Schulen beraten. Auch Schulen in freier Trägerschaft kann eine Erstberatung gewährt werden. An den Schulen werden die an Unterricht und Erziehung beteiligten Professionen miteinbezogen: Lehrkräfte, Schulleitungen sowie weitere pädagogische Fachkräfte. Schülerinnen und Schüler sowie die Erziehungsberechtigten sind Teil des Beratungsprozesses.

Außerschulische Institutionen und Personen können ebenfalls zur system- und einzelfallbezogenen Beratung hinzugezogen werden, dazu gehören unter anderem Ämter und Behörden sowie medizinische und therapeutische Einrichtungen.

Um landesweit vergleichbare Beratungsangebote gewährleisten zu können, steuern die RLSB die inhaltliche Arbeit der Mobilen Dienste und führen regelmäßig Dienstbesprechungen und Fortbildungsveranstaltungen mit den Lehrkräften der Mobilen Dienste durch.

Die möglichen Inhalte der Beratung und Unterstützung sind dem folgenden Schaubild zu entnehmen und werden im Weiteren genauer dargestellt.



Abbildung 2: Aufgaben der Mobilen Dienste

Initiierung spezieller Unterstützungsmaßnahmen und Vermittlung von förderschwerpunktspezifischen Inhalten

Die Mobilen Dienste Hören, Sehen, körperliche und motorische Entwicklung sowie emotionale und soziale Entwicklung initiieren spezielle Unterstützungsmaßnahmen und vermitteln förderschwerpunktspezifische Inhalte der jeweiligen Fachrichtung.

Prävention

Schulen werden häufig von Erziehungsberechtigten über Beeinträchtigungen ihrer Kinder informiert. Körperliche und motorische Beeinträchtigungen oder Sinnesbeeinträchtigungen sind den Erziehungsberechtigten meist vor der Einschulung bekannt. In einigen Fällen liegt bereits eine medizinische Diagnose vor. Auffälligkeiten in der emotionalen und sozialen Entwicklung können bereits vor der Einschulung bekannt sein oder werden während des Schulbesuchs durch zum Beispiel herausfordernde Verhaltensweisen deutlich. Nicht immer bedeuten diese Beeinträchtigungen, dass aus schulischer Sicht ein Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung festgestellt werden muss. Die Mobilen Dienste beraten die Schule und Erziehungsberechtigten, mit welchen Maßnahmen der Feststellung eines Bedarfs im Vorfeld begegnet und verhindert werden kann. Falls sich aus Hinweisen von Erziehungsberechtigten oder durch Beobachtungen von Lehrkräften Anzeichen für eine Förderung ergeben, entwickeln die Mobilen Dienste gemeinsam mit der Schule frühzeitige präventive individuelle bzw. systembezogene Unterstützungsmaßnahmen.

Anzumerken ist, dass bei den Verfahren zur Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung in allen Fällen die Fachexpertise des jeweiligen Förderschwerpunktes einzubeziehen ist. Im Bedarfsfall wirken daher die Mobilen Dienste auch an diesen Verfahren mit (vgl. Verordnung zur Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung v. 22.1.2013 (Nds. GVBl. S. 23, SVBl. S. 66), geändert durch Artikel 1 der Verordnung zur Änderung der Verordnung zur Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung v. 2.7.2021 (Nds. GVBl. S. 506, SVBl. S. 398)).

Diagnostik

Unter dem Begriff der Diagnostik wird ein Prozess verstanden, in dem Informationen (hier z.B. Informationen zu einer Schülerin oder einem Schüler) gesammelt werden. Diese Informationen werden betrachtet und bewertet, um daraus detaillierte Erkenntnisse zu gewinnen und somit für die Schülerinnen und Schüler die bestmöglichen Unterstützungsmaßnahmen auf den Weg zu bringen.

Berichte von Ärztinnen und Ärzten sowie Therapeutinnen und Therapeuten können weitere Informationen liefern, die von den Erziehungsberechtigten der Schule zur Verfügung gestellt werden. Neben dieser medizinischen Diagnostik werden im schulischen Bereich pädagogische diagnostische Verfahren durchgeführt. Hier handelt es sich in der Regel um Förderdiagnostik, die Anhaltspunkte für gezielte individuelle Fördermaßnahmen liefert. Die Förderdiagnostik kann durch verschiedene Methoden erfolgen, zum Beispiel durch Beobachtungen, welche geplant und gezielt für einen bestimmten Bereich von den Lehrkräften vorgenommen und dokumentiert werden. Ebenso können Erkenntnisse aus vereinheitlichten Tests für Lernausgangslagen, wie sie teilweise von Schulbuchverlagen angeboten werden, genutzt werden. Sowohl pädagogische als auch medizinische Diagnostiken ermöglichen es, Ausgangsbedingungen, Lernvoraussetzungen und -stände von Schülerinnen und Schülern einzuschätzen und passende Fördermaßnahmen vorzubereiten und umzusetzen, um individualisiertes Lernen zu ermöglichen. Die Dokumentation erfolgt im Rahmen der Erfassung der individuellen Lernentwicklung (ILE) bzw. in den individuellen Förderplänen, die regelmäßig schulintern evaluiert und fortgeschrieben werden.

Diese vielfältigen Diagnosen sind Grundlage für die Beratung und Unterstützung der Schülerinnen und Schüler und für die Planung von Maßnahmen zur Teilhabe am Unterricht. Zusätzlich ergeben sich daraus häufig Hinweise zu Umfang und Ausgestaltung von Nachteilsausgleichen und gegebenenfalls Empfehlungen zu therapeutischen Maßnahmen.

Informationen über spezifische Merkmale von Beeinträchtigungen und Behinderungen

Die Mobilen Dienste informieren über spezifische Merkmale vorliegender Beeinträchtigungen der Schülerin oder des Schülers. Dies erfordert die Zustimmung der Erziehungsberechtigten. Nicht allen an Schule Beteiligten sind die unterschiedlichen Auswirkungen von Beeinträchtigten und die Folgen für den schulischen Alltag klar. Der Mobile Dienst kann dazu beitragen, dieses Wissen in die Schulen zu transferieren und dafür zu sorgen, dass Besonderheiten einzelner Schülerinnen und Schüler verstanden und die Auswirkungen der vorliegenden Beeinträchtigungen auf Lern- und Entwicklungsprozesse verdeutlicht werden.

Lehrkräfte werden auf Grundlage der multiprofessionellen Zusammenarbeit geschult, mit den unterschiedlichen Bedarfen an sonderpädagogischer Unterstützung umgehen zu können. So kann eine barrierefreie Lernumgebung für alle Schülerinnen und Schüler in allen Bereichen von Bildung und Erziehung gestaltet werden. Es entsteht ein Verständnis für die Besonderheiten des Einzelnen, die dann entsprechend sensibel wahrgenommen und thematisiert werden können. Dies hilft auch der ganzen Klassengemeinschaft und gibt Handlungssicherheit. Auf diese Weise wird ein wichtiger Baustein für die Teilhabe am schulischen Leben und gelingender Inklusion gelegt.

Beratung zu räumlicher Ausstattung und Hilfsmitteln

Die räumliche Ausstattung und die Versorgung mit Hilfsmitteln betreffen in der Regel Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen der Motorik und der Sinne. Dazu beraten und unterstützen die Mobilen Dienste in Absprache mit der Schulleitung die Schulträger. Die Finanzierung der räumlichen und sächlichen Ausstattung erfolgt meist über unterschiedliche Institutionen. Sowohl Schulträger als auch die Träger der Eingliederungshilfe sowie Krankenkassen übernehmen die Kosten. Die Mobilen Dienste beraten und unterstützen bei der Auswahl und den Wegen der Bereitstellung schulischer und geeigneter Hilfsmittel für die Schülerinnen und Schüler.



Fachspezifische Hinweise für den Unterricht

Die Mobilen Dienste beraten die unterrichtenden Lehrkräfte zur Umsetzung der sonderpädagogischen Unterstützung. Eine gleichberechtigte Teilhabe am Unterricht ist das Ziel. Dazu bedarf es auch einer gezielten Auswahl bzw. einer Anpassung von Lehr- und Lernmitteln. Auch die methodische Gestaltung des Unterrichts sollte die fachrichtungsspezifischen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen, zum Beispiel in Form verstärkter Visualisierung, Verbalisierung oder ritualisierter Abläufe.

Förderplanung

Bei der Erstellung der individuellen Förderpläne beraten und unterstützen die Mobilen Dienste die Lehrkräfte und das pädagogische Personal. Ausgehend von der individuellen Lernausgangslage und den Lernvoraussetzungen entwickeln alle an der Förderung beteiligten Personen geeignete Maßnahmen. Diese Maßnahmen werden im Unterricht umgesetzt. Einzelfall- und anlassbezogen können exemplarisch pädagogische Interventionen durch eine Lehrkraft des Mobilen Dienstes erfolgen. Auch außerschulische Maßnahmen können angeregt werden. Die Beratung und Unterstützung bezieht die psychosoziale Entwicklung von Schülerinnen und Schülern mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen sowie Sinnesbeeinträchtigungen ein. Die Dokumentation erfolgt in der ILE bzw. in den individuellen Förderplänen. Die Förderplanung wird regelmäßig durch die Lehrkräfte mit den Erziehungsberechtigten und den Schülerinnen und Schülern erörtert, überprüft und fortgeschrieben.

Beratung zu Schullaufbahn und Übergängen

Erziehungsberechtigte von Schülerinnen und Schülern mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung haben grundsätzlich das Wahlrecht zwischen den Schulformen, die zur Verfügung stehen. In allen Fragen zur Einschulung, zu Schulformen, zum Schulwechsel und zu den Übergängen beraten die Mobilen Dienste die Schülerinnen und Schüler und deren Erziehungsberechtigte in Zusammenarbeit mit der abgebenden und der aufnehmenden Schule.



Grundinformationen zu (sozial-)rechtlichen Fragen

Die Mobilen Dienste stellen auch zu sozialrechtlichen und schulrechtlichen Fragen Informationen zur Verfügung, insbesondere zu den Themen Eingliederungshilfe, Schwerbehinderung und Versorgung und vermitteln bei Bedarf Kontakte zu Institutionen.

Im Zusammenhang mit dem Verfahren zur Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung sowie Zeugnissen und Nachteilsausgleichen können die Mobilen Dienste beraten und unterstützen.

Beratung zum Nachteilsausgleich

Im schulischen Bereich geht es darum, eventuelle Auswirkungen einer Beeinträchtigung oder Behinderung auf Entwicklungs- und Lernprozesse durch individuelle Unterstützung und Hilfestellung auszugleichen. Dies ist ein wichtiger Baustein, damit alle Schülerinnen und Schüler mit Einschränkungen, die zielgleich unterrichtet werden, gleichberechtigt an der schulischen Bildung teilhaben können. Das Anforderungsprofil wird dabei nicht herabgesetzt.

Einen Nachteilsausgleich können Schülerinnen und Schüler mit Einschränkungen durch Beeinträchtigungen oder Behinderungen erhalten, um einen Zugang zu den Aufgabenstellungen zu bekommen. Zudem sollen sie in Prüfungssituationen ihre individuellen Kompetenzen und Leistungen nachweisen können. Dies gilt im Besonderen für Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen im Bereich Hören, Sehen, körperliche und motorische Entwicklung sowie emotionale und soziale Entwicklung, unabhängig von einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung.

Die Mobilen Dienste beraten und unterstützen Lehrkräfte bei der Auswahl und Umsetzung geeigneter Maßnahmen, die gemäß eines Nachteilsausgleiches gewährt werden können.

Der Nachteilsausgleich sollte in enger Zusammenarbeit der beteiligten Lehrkräfte mit den Erziehungsberechtigten und den betreffenden Schülerinnen und Schülern erfolgen. Hierbei handelt es sich immer um individuelle Entscheidungen unter Berücksichtigung der Besonderheiten und Anforderungen des Faches, des Themas und des Anlasses.

1.3 Kontaktaufnahme

Mobile Dienste können von Erziehungsberechtigten und weiteren an den Bildungs- und Förderprozessen beteiligten Personen, die nicht an einer Schule tätig sind, telefonisch oder per E-Mail über das RZI vor Ort angefordert werden. Die Kontaktinformationen aller RZI sind im Internet im Bildungsportal Niedersachsen aufgelistet (vgl. III. Rechtliche Grundlagen und weitere Informationen).

Schulleitungen, Lehrkräfte und weiteres schulisches Personal können eine Anfrage für die verschiedenen Mobilen Dienste über das Bildungsportal Niedersachsen stellen. Diese Beratungsanfragen gehen bei der zuständigen RZI-Leitung ein. Im RZI erfolgt die weitere Bearbeitung der Anfrage, indem nach sachlicher Prüfung eine Lehrkraft des Mobilen Dienstes mit der entsprechenden Fachexpertise für die Beratung beauftragt wird. Dies geschieht bedarfsweise auch in eigener sachlicher Zuständigkeit der Landesbildungszentren für die Beauftragung der dort tätigen Lehrkräfte.

1.4 Schulinterne sonderpädagogische Beratung

Die schulinterne sonderpädagogische Beratung richtet sich sowohl an Lehrkräfte, die Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung unterrichten, als auch an Lehrkräfte, die u.a. Fragen zu speziellen Unterstützungsmöglichkeiten von Schülerinnen und Schülern haben.

Der *Erlass Schulinterne sonderpädagogische Beratung an allgemeinen Schulen* (RdErl. d. MK v. 01.02.2019 – 53.4 -80 109 – 10 – VORIS 22410-) stellt dar, auf welche Weise und in welchem Umfang sonderpädagogische Beratung erfolgen kann. Ziel der Beratung ist es, Lehrkräfte und alle an Schule Beteiligte zu befähigen, die Teilhabe der Schülerinnen und Schüler am Unterricht zu gewährleisten.

Darüber hinaus wird mit dem Erlass geregelt, wie dem Beratungsbedarf entsprochen werden kann, der bei Lehrkräften entsteht, in deren Unterricht keine Lehrkraft mit sonderpädagogischer Expertise eingesetzt ist. Dieser Bedarf entsteht häufig in der inklusiven Beschulung hinsichtlich der Förderschwerpunkte Lernen, geistige Entwicklung und Sprache. In allen weiteren Förderschwerpunkten stehen mit den Mobilen Diensten Lehrkräfte für die Beratung und Unterstützung mit entsprechender sonderpädagogischer Fachexpertise zur Verfügung. Eine auch dadurch entstehende multiprofessionelle Zusammenarbeit wird durch die Umsetzung der schulinternen sonderpädagogischen Beratung in den Schulen gestärkt (vgl. „Schulinterne sonderpädagogische Beratung an allgemeinen Schulen – ein Schritt zum systembezogenen Einsatz sonderpädagogischer Ressource“ im SVBl 2/2019).

1.5 Kooperationen

Gelingende multiprofessionelle Beratung setzt umfassende Kooperationen mit inner- und außerschulischen Beraterinnen und Beratern voraus.

Die Umsetzung des Bildungsauftrages ist die grundsätzliche Aufgabe jeder Schule. Hierfür stehen umfängliche Beratungs- und Unterstützungsangebote bereit. Konzepte und Netzwerke im Zusammenhang multiprofessionellen Arbeitens ergänzen und erweitern die Beratungsangebote. Sie stellen auch eine Schnittstelle zu außerschulischen Angeboten der Beratung und Unterstützung dar.

Heterogenität ist ein beständiges Merkmal der Gesellschaft und damit auch in allen Schulen. Der Umgang mit Heterogenität wird durch multiprofessionelle Teams unterstützt. Diese setzen sich u.a. aus Lehrkräften, pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie sozialpädagogischen Fachkräften in schulischer Verantwortung zusammen. Im Kontext einer multiprofessionellen Zusammenarbeit können auch Beratungslehrkräfte unterstützend tätig sein.

Darüber hinaus stehen den Schulen die Angebote der RZI zur Verfügung. Sie sind Bestandteil der Fachbereiche IB der RLSB. Die RZI beraten Schulen, Lehrkräfte und weiteres schulisches Personal, Erziehungsberechtigte, Schülerinnen und Schüler, Studienseminare, Schulträger sowie ggf. weitere Beteiligte in Bezug auf die Umsetzung der inklusiven schulischen Bildung. Die Beratung zur Inklusiven Schule erfolgt zu Themen der Schul- und der Unterrichtsentwicklung ebenso wie zu persönlichen Fragestellungen. Durch die Zusammenarbeit mit den RZI werden Perspektiven eröffnet, die über das Geschehen in der eigenen Schule hinausreichen: Wichtige Bestandteile der Arbeit sind die Vernetzung mit außerschulischen Institutionen in der jeweiligen Region und deren Einbezug in den Beratungs- und Unterstützungsprozess. Der Einsatz der Mobilen Dienste wird durch die zuständigen RZI koordiniert.

Angebote der Schulpsychologie, der Fachberatung für Unterrichtsqualität (FBUQ), Schulentwicklungsberatung (SEB) und Sprachbildungszentren (Zentren für Sprachbildung und interkulturelle Bildung) sowie außerschulische Institutionen in örtlichen Netzwerken und Strukturen, die im Rahmen der jeweiligen (im Aufbau befindlichen) Regionalen Inklusionskonzepte verankert sind, ergänzen das Beratungsangebot.

Die Einbeziehung der Schulträger hinsichtlich der Bereitstellung barrierefreier Zugänge zum Bildungsangebot ist in der gemeinsamen Arbeit zu berücksichtigen.

II. Fachspezifischer Teil

1. Mobiler Dienst körperliche und motorische Entwicklung

Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung berät und unterstützt Schülerinnen und Schüler mit einer körperlichen Beeinträchtigung und/oder chronischen Erkrankung. Er wird bereits tätig, bevor ein Verfahren zur Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung eingeleitet wird. Auf der Grundlage fachlicher Diagnostik, schulischer Beobachtungen und vorhandener medizinischer Unterlagen werden in einem Beratungsprozess mit Lehrkräften und Erziehungsberechtigten die Auswirkungen der Einschränkung auf die schulische Teilhabe betrachtet. Die individuellen Maßnahmen zur Unterstützung für die einzelne Schülerin bzw. den einzelnen Schüler werden besprochen.

Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung berät u.a. bei der Hilfsmittelversorgung, didaktisch-methodischen Fragestellungen, der Kommunikation aller Beteiligten, bei Übergängen, führt eine Diagnostik durch und vermittelt förderschwerpunktspezifische Inhalte.



1.1 Schülerinnen und Schüler mit körperlichen Beeinträchtigungen und chronischen Erkrankungen

Die Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit einer körperlichen Beeinträchtigung ist insgesamt sehr vielfältig.

Im Allgemeinen liegt eine körperliche Beeinträchtigung bei Funktionsstörungen des Stütz- und Bewegungsapparates, bei Organschädigungen oder Erkrankungen von körperlichen Funktionen vor. Manche körperlichen Einschränkungen werden erst durch Differentialdiagnostik deutlich, wie z.B. bei umschriebenen Entwicklungsstörungen motorischer Funktionen (UEMF).

Körperliche Beeinträchtigungen haben unterschiedliche Ursachen. Sie können genetisch bedingt sein, oder auch im Laufe des Lebens erworben werden, beispielsweise als Folge eines Unfalls oder aufgrund einer chronischen Erkrankung. Weitere Entwicklungseinschränkungen und Störungen der Wahrnehmungsverarbeitung können Folgen einer körperlichen Beeinträchtigung sein. Unabhängig von der Erscheinungsform und dem Schweregrad einer Beeinträchtigung kann es zu psychischem Belastungsempfinden der einzelnen Schülerinnen und Schüler kommen.

Art und Schwere der Beeinträchtigungen, die psychischen Auswirkungen, individuelle Belastungsfaktoren, wie z.B. Schulwechsel, Pubertät, eine Veränderung des Gesundheitszustandes, sowie alltägliche Barrieren stehen in Wechselwirkung zueinander. So wird die körperliche Beeinträchtigung von jeder Schülerin und jedem Schüler sehr unterschiedlich erlebt. Entsprechend spezifisch sind die Auswirkungen auf die Teilhabe am Unterricht und im schulischen Alltag. Diese können sich in einer allgemeinen Verlangsamung und herabgesetzten Belastbarkeit äußern. Störungen des Selbstwertgefühles können ebenfalls damit einhergehen.

1.2 Diagnostik

Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung zeichnet sich im Bereich der Diagnostik dadurch aus, dass er vorrangig Berichte anderer Institutionen und Fachdisziplinen auswertet und entsprechende Schlussfolgerungen zieht. Ergänzend können auch standardisierte diagnostische Verfahren durchgeführt werden.

Bei den auszuwertenden Materialien handelt es sich in der Regel um Berichte von Ärztinnen und Ärzten, therapeutischen Einrichtungen, sozialpädiatrischen Zentren, Kliniken, sozialpädiatrischen oder kinder- und jugendpsychologischen Ambulanzen und Praxen, Frühfördereinrichtungen sowie heilpädagogischen Kindertagesstätten.

Eine wesentliche Quelle für wichtige Informationen sind die Erziehungsberechtigten, die wichtige Expertinnen und Experten für ihre Kinder sind, ebenso wie die pädagogischen Fachkräfte und Lehrkräfte, die bereits in der Vergangenheit mit der Schülerin oder dem Schüler gearbeitet haben.

Sollten entsprechende Berichte nicht oder nur unzureichend vorliegen, entscheidet der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung darüber, welche diagnostischen Verfahren er ergänzend durchführt. Diese Ergebnisse können insbesondere bei einer Gutachtenerstellung notwendig und sehr umfänglich sein. Dafür kommen standardisierte Motorik-(M-ABC, MOV, RAVEK u.a.) und Wahrnehmungstests (FEW, u.a.) zum Einsatz, sowie grafomotorische Beobachtungen (z.B. „Den Stift im Griff“¹⁾). Hier kann eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den therapeutischen Fachkräften hilfreich sein und genutzt werden.

Vor allem sind zusätzliche Beobachtungen im Unterrichtskontext oder in Spielphasen, beim Schreiben oder bei weiteren motorischen Handlungen eine unverzichtbare Quelle diagnostischer Erkenntnisse.

Ebenso werden in informellen Verfahren gezielte Anforderungen aus dem Unterrichtsalltag an die Schülerinnen oder Schüler gestellt. Bei der Aufgabendurchführung werden sie beobachtet. Dies können sportliche Aktivitäten, wie Bälle werfen und fangen, Balanceübungen, Überkreuzübungen oder Anforderungen zum Schreiben, Zeichnen und Ausschneiden sein.

Diese Informationen werden vom Mobilen Dienst körperliche und motorische Entwicklung ausgewertet, sodass auf dieser Grundlage eine fachgerechte Beratung und Unterstützung erfolgen kann.

1.3 Beratung



In der Regel ergeben sich aus den Schuleingangsuntersuchungen Hinweise auf vorliegende Beeinträchtigungen im Bereich der körperlichen und motorischen Entwicklung oder chronischen Erkrankungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler.

Oftmals ist es sinnvoll und notwendig, bereits im Jahr vor der Einschulung die Beratung und Unterstützung des Mobilen Dienstes körperliche und motorische Entwicklung in Anspruch zu nehmen. Dieser Vorlauf kann erforderlich sein, da die Planung, Beantragung und Umsetzung von baulichen Maßnahmen sowie die Beantragung und die Einweisung in die Nutzung erforderlicher Hilfsmittel z.T. erhebliche Zeiträume erfordern. Bereits zu diesem Zeitpunkt können die Erziehungsberechtigten die Beratung und Unterstützung des Mobilen Dienstes körperliche und motorische Entwicklung beantragen, indem sie sich an das zuständige RZI oder an die zuständige Grundschule wenden.

In enger Zusammenarbeit zwischen Schule, dem Mobilen Dienst und Elternhaus können ebenfalls bereits zielführende pädagogische Maßnahmen vor der Einschulung besprochen und eingeleitet werden. Eine Kontaktaufnahme mit bereits

(1) Rix, A.: *Den Stift im Griff*, Hamburg 2019 (Persen Verlag).

bestehenden außerschulischen Förder- und (familiären) Unterstützungssystemen, wie der Frühförderung, der psychomotorischen Förderung, der Ergo- oder Physiotherapie oder anderen therapeutischen Einrichtungen und Praxen, sowie mit regionalen sozialpädiatrischen Einrichtungen (SPZ) stellen eine sinnvolle Ergänzung dar.

Nicht immer bedeuten die bestehenden Beeinträchtigungen, dass aus schulischer Sicht ein Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung festgestellt werden muss. Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung berät die Schulen und die Erziehungsberechtigten, mit welchen Maßnahmen der Feststellung eines Bedarfs im Vorfeld begegnet werden kann. Diese Beratung ist auch möglich, wenn sich durch Beobachtungen der Lehrkräfte während des Schulbesuches Einschränkungen im Bereich der Motorik zeigen, die das schulische Lernen beeinflussen.

Beratung im Kontext Unterstützter Kommunikation

Zum Personenkreis der Schülerinnen und Schüler mit dem Bedarf an Unterstützung im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung gehören auch Kinder und Jugendliche, die unabhängig von ihren kognitiven Kompetenzen aufgrund motorischer oder neurologischer Beeinträchtigungen in ihren Möglichkeiten des aktiven Sprechens eingeschränkt sind.

Können sich die Betroffenen gar nicht, nicht ausreichend oder nur schwer verständlich über gesprochene Sprache mitteilen, sind deutliche Auswirkungen auf die Realisierung des Rechts auf Kommunikation vorhanden und die Teilhabe an Unterricht und Bildung wird beeinträchtigt. Individuelle Maßnahmen, Methoden und Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation werden eingesetzt, um Kommunikationsbedürfnisse zu realisieren und Teilhabe zu ermöglichen.

Dazu gehören unter anderem:

- Gesten, Handzeichen, Gebärden
- Kommunikationskarten, -tafeln und -bücher mit grafischen Symbolsystemen
- elektronische Kommunikationsgeräte mit statischen und dynamischen Displays sowie komplexe Kommunikationsgeräte
- vielfältige Möglichkeiten zur Ansteuerung elektronischer Kommunikationshilfen, so zum Beispiel über einen Touchscreen mit oder ohne Fingerführungshilfen oder Augensteuerung

Die Beratung des Mobilien Dienstes körperliche und motorische Entwicklung beinhaltet die Auswahl und Kombination geeigneter Kommunikationshilfen sowie deren Erprobung.

Sollen Kommunikationshilfen im Unterrichtsalltag benutzt werden, bedarf es der didaktisch-methodischen Beratung der Lehrkräfte im Unterricht, ebenso wie deren Beratung in Bezug auf die Gestaltung und den Einsatz von individuellen Lern- und Arbeitsmaterialien.

Beratung zu Fragen des sozialen Miteinanders

Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung berät und unterstützt alle Schulen bei der Ausgestaltung von schulischen und außerschulischen Maßnahmen und Projekten, z.B. im Hinblick auf die Förderung der Selbstständigkeit und eines realistischen Selbstbildes. Im Blickpunkt steht auch die Förderung von Begegnungen von Schülerinnen und Schülern mit gleichen oder ähnlichen Einschränkungen und Problemlagen.

Beratung und Unterstützung zur Auswahl von Hilfsmitteln sowie von Lehr- und Lernmitteln

Im schulischen Lernsetting soll jede Schülerin und jeder Schüler die Möglichkeit haben, sich entsprechend der individuellen Lernausgangslage zu entwickeln. Dies soll unabhängig von den jeweiligen körperlichen oder motorischen Einschränkungen geschehen und betrifft insbesondere die Durchführung des Sportunterrichts (siehe Seite 21: Beratung und Unterstützung zur Durchführung des Sportunterrichts).

Der Umgang mit körperlichen Beeinträchtigungen ist sehr individuell. Es gilt, die jeweiligen Hilfen in einem Kommunikationsprozess sensibel auszuwählen. Hierbei kann es sich um didaktisch-methodische, organisatorische oder sächliche Hilfen handeln. Durch den Einsatz sächlicher Hilfen wird der individuellen Beeinträchtigung im Schulalltag Rechnung getragen. Andererseits werden diese eingesetzt, um den individuellen Nachteil bei einer Leistungsermittlung auszugleichen (vgl. Anhang 3: Beispiele für mögliche Maßnahmen für Nachteilsausgleiche allgemeiner Art und bezüglich einzelner Unterrichtsfächer).

Wichtig ist, dass notwendige medizinische oder therapeutische Hilfen nicht beliebig, sondern in der Regel unerlässlich sind. Mitunter werden sie jedoch als stigmatisierend empfunden und abgelehnt. Daher ist es angebracht, regelmäßig in einem gemeinsamen sensiblen Prozess die Anwendung der jeweils notwendigen Hilfen sowie die Akzeptanz der pädagogisch und medizinisch sinnvollen Maßnahmen zu besprechen und anzupassen. So können gute Gelingensbedingungen für die schulische Entwicklung der jeweiligen Schülerin und des jeweiligen Schülers geschaffen werden.

In dem Beratungsprozess geht es in unterschiedlicher Intensität und Dauer häufig um den Ausgleich körperlicher und motorischer sowie psychischer Lernbarrieren. In diesem Zusammenhang kann die Zusammenarbeit unterschiedlicher Mobiler Dienste zielführend sein, da dieselbe Diagnose durchaus unterschiedliche Hilfsmittel und Maßnahmen erfordern kann.

Bei dem Ausgleich körperlicher und motorischer Lernbarrieren geht es auch um die Auswahl von entsprechendem Mobiliar, sowie technischer und medizinischer Hilfsmittel. Diese müssen unter anderem mit Fachfirmen abgestimmt werden.

Psychische Lernbarrieren zeigen sich mitunter durch destruktives Verhalten im Umgang mit der eigenen Beeinträchtigung, können sich aber ebenfalls durch ablehnendes und aggressives Verhalten gegenüber anderen äußern. Beim Ausgleich psychischer Lernbarrieren geht es u.a. darum, in einem sensiblen Prozess gemeinsam mit allen Beteiligten herauszuarbeiten, wie notwendige Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen eingeleitet und gestaltet werden können. Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung berät und unterstützt, indem er auf mögliche Zusammenhänge zwischen dem gezeigten Verhalten und der Beeinträchtigung hinweist. Er kann bei Konfliktschlichtung bzw. Entschärfung von Verweigerungsverhalten oder bei nicht akzeptierten Hilfsmitteln zu Rate gezogen werden.

Im Laufe einer Beratung, insbesondere zu Hilfsmitteln ist eine regelmäßige Prozessbegleitung durch den Mobilen Dienst körperliche und motorische Entwicklung sinnvoll und erforderlich.



Hilfsmittel zur Sicherstellung der Mobilität im Unterrichtsalltag

Der Einsatz von individuellen Hilfsmitteln ist eine wichtige Gelingensbedingung für eine erfolgreiche Teilhabe von Schülerinnen und Schülern mit einer körperlichen und motorischen Beeinträchtigung am Unterricht sowie im Schulalltag. Wichtige Bedingung für den Hilfsmiteleinsatz ist die möglichst einfache Handhabung der Hilfsmittel, da nicht immer speziell aus- oder fortgebildete Lehrkräfte oder pädagogische Fachkräfte zur Verfügung stehen.

Beispiele für verschiedene Arten von Hilfsmitteln zur Unterstützung der Mobilität:

1. Fortbewegungshilfen:
 - Gehhilfen z.B. Gehstöcke, Unterarmgehstützen, Achselstützen, Gehrahmen und Gehgestelle, Rollatoren, Gehwagen
 - manuelle und elektrische Rollstühle, Pflegerollstühle, Sportrollstühle, Schieberollstühle sowie spezielle Fahrräder
2. Stehhilfen zur Verbesserung der Durchblutung und der Körperfunktionen sowie zur Vorbeugung von Muskelverkürzungen
3. angepasste Stühle, Sitzhilfen und Sitzschalen sowie höhenverstellbare Tische zur Unterstützung einer guten Sitzposition

Insbesondere für Hilfsmittel zur Unterstützung und Förderung der Mobilität sind ausreichend Abstellflächen im Gebäude einzuplanen.

Der Einsatz von besonderen Hilfsmitteln kann bauliche Maßnahmen erfordern, da insbesondere Schülerinnen und Schüler mit einer körperlichen Beeinträchtigung auf ein barrierefreies bzw. möglichst barrierearmes Gebäude (allgemeine Unterrichtsräume, Fachräume, Sporthalle usw.) und Gelände angewiesen sind. Für diese Maßnahmen können die Schulträger auf Mittel zugreifen, die ihnen im Rahmen des entsprechenden Gesetzes² zur Verfügung stehen.

Entsprechende Baumaßnahmen können sein:

- Einbau von Fahrstühlen, Rampen, Treppenliften
- Einbau ausreichend breiter Türen und Durchlässe
- Einbau von elektrisch bzw. automatisch zu öffnenden Türen
- behindertengerechter Umbau der sanitären Anlagen, ggf. mit speziellen Sitzmöglichkeiten und Griff-/Haltemöglichkeiten
- ggf. Bau eines speziellen Pflegebereiches mit der Möglichkeit zum Einsatz eines Lifters
- ausreichend große Klassenräume (Wenderadius für Rollstühle einplanen)
- sicher befahr- bzw. begehbare Untergründe auf dem Schulgelände herstellen



(2) Gesetz über finanzielle Leistungen des Landes wegen der Einführung der inklusiven Schule (12. November 2015 (Nds. GVBl. Nr. 19/2015 S. 313))

Hilfsmittel zur Verbesserung der Kommunikation im Unterrichtsalltag

Kann sich eine Schülerin oder ein Schüler nicht oder nur wenig lautsprachlich äußern, ist es für die Verständigung mit anderen Personen erforderlich, nach passenden alternativen Kommunikationsformen zu suchen. Darüber hinaus können entsprechende Unterstützungsangebote auch ergänzend eingesetzt werden, wenn eine Sprachentwicklungsstörung vorliegt und sprachliche Äußerungen in fremder Umgebung bzw. in unbekanntem Situationen nur zögernd oder ungern erfolgen.

Wenn eine erhebliche Einschränkung der Artikulationsfähigkeit hinzukommt, fällt dem Einsatz individuell ausgewählter Kommunikationshilfen im Schulunterricht eine besondere Bedeutung zu. Dies kann ebenfalls Schülerinnen und Schüler mit Wahrnehmungsbeeinträchtigungen (z.B. Diskriminations- und Differenzierungsschwächen) betreffen. Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung berät bei der Auswahl, Anfertigung oder Anschaffung von Kommunikationshilfen bzw. geeigneten Arbeitsmaterialien. Dies geschieht idealerweise in Absprache und enger Zusammenarbeit mit den behandelnden Sprach- und Ergotherapeutinnen und -therapeuten sowie den Erziehungsberechtigten.

Ziel ist es, körpereigene Kommunikationsformen (z.B. Lautieren, Blickbewegungen, Mimik, Gestik, Körperhaltung und Gebärden) sowie Hilfsmittel gestützter Kommunikationsformen (z.B. grafische Symbole oder technische Kommunikationsmittel) zu etablieren, damit die Schülerinnen und Schüler aktiv am Unterrichtsgeschehen und am Schulleben mitwirken können.

Körpereigene Kommunikationsformen können jederzeit ohne weitere Unterstützung eingesetzt werden. Auch sogenannte Ich-Bücher, Tagebücher oder Bücher mit Klettfunktion, die mit Symbolen und Fotos ausgestattet sind, helfen den betroffenen Schülerinnen und Schülern bei der Begegnung mit anderen sowie beim Erzählen von Erlebnissen.

Darüber hinaus können elektronische Hilfsmittel von Nutzen sein, die individuell für eine Schülerin oder einen Schüler eingerichtet wurden. Sogenannte Talker dienen als Kommunikationsmöglichkeit, wenn Schülerinnen und Schüler über ein Sprachverständnis verfügen, sich über aktive Lautsprache aber nur wenig oder gar nicht äußern können. Ein Talker kann auf unterschiedliche Art und Weise, selbständig mit einem Körperteil, durch Annäherung oder mit den Augen angesteuert werden.

Die Eingabe erfolgt über Displays oder Tasten, die mit eindeutigen Bildern, Symbolen, Buchstaben und Ziffern versehen sind. Ein Talker zeichnet sich durch einen großen Wortschatz sowie eine gut verständliche Sprachausgabe aus. Er kann in allen Schulbereichen eingesetzt werden und soll der Schülerin bzw. dem Schüler durchgängig zur Verfügung stehen.

Kommunikationshilfen können den gesamten Unterricht positiv beeinflussen, denn sie animieren alle Schülerinnen und Schüler, sich aktiv an Gesprächen und Sprachprozessen zu beteiligen. Fotos, Plakate, Karten oder einheitliche Bildsymbole dienen zur Visualisierung wichtiger Abläufe und Prozesse. Sie geben Struktur und Orientierung im Klassenraum sowie im Schulalltag. Handzeichen, Lautgebärden und lautsprachbegleitende Gebärden helfen nicht nur bei der direkten Kommunikation, sondern fördern darüber hinaus auch die Merkfähigkeit sowie den Schriftspracherwerb.



Beratung und Unterstützung zur Beantragung von Hilfsmitteln und speziellen Leistungen

Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung verfasst förderschwerpunktspezifische Stellungnahmen mit dem Ziel, eine barrierefreie Schulumgebung für Schülerinnen und Schüler mit einer körperlichen Beeinträchtigung zu ermöglichen. Gegenüber den jeweiligen Kostenträgern wird die Notwendigkeit von spezifischen Ausstattungen und erforderliche Leistungen begründet.

Folgende Kostenträger sind zu unterscheiden:

– **Krankenkasse:** zuständig für die Ausstattung von persönlichen Hilfsmitteln und weiteren Leistungen, abhängig von Art und Umfang der Grunderkrankung sowohl für den häuslichen als auch für den schulischen Arbeitsplatz

– **Eingliederungshilfe** als nachrangiger Kostenträger für die Beantragung von erforderlichen Hilfen zur Teilhabe (z.B. PC-Systeme, Schulbegleitungen)

– **Schulträger:** Umsetzung aller baulichen Maßnahmen im oder am Schulgebäude (z.B. Pflegeräume, Handläufe, angepasste Stühle und Tische)

– **Landkreis/kreisfreie Stadt:** Schwerbehindertenausweis und Beförderung von Schülerinnen und Schülern, die aufgrund einer dauernden oder vorübergehenden Behinderung befördert werden müssen

Im Folgenden ist der Weg der Beantragung einer persönlichen Ausstattung (z.B. Software zur Sprachausgabe) für Schülerinnen oder Schüler skizzenhaft dargestellt (Abbildung 3):

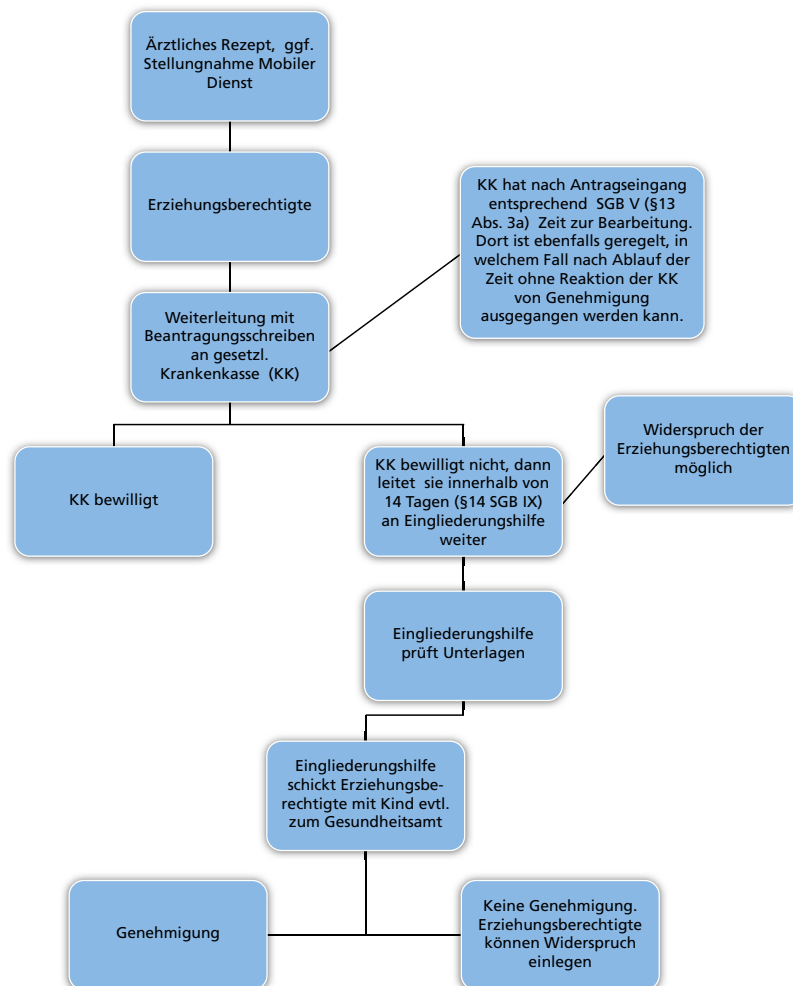


Abbildung 3: Hinweis: Der Ablauf kann bei privater Krankenversicherung und bei Beihilfebezug von Beamtinnen und Beamten von der obigen Darstellung abweichen.

Bei Beantragung von Hilfsmitteln und Ausstattungen, die verschiedene Schülerinnen und Schüler nutzen können (z.B. verstellbare Tische und Stühle oder bauliche Maßnahmen) ist folgender Weg zu skizzieren (Abbildung 4):

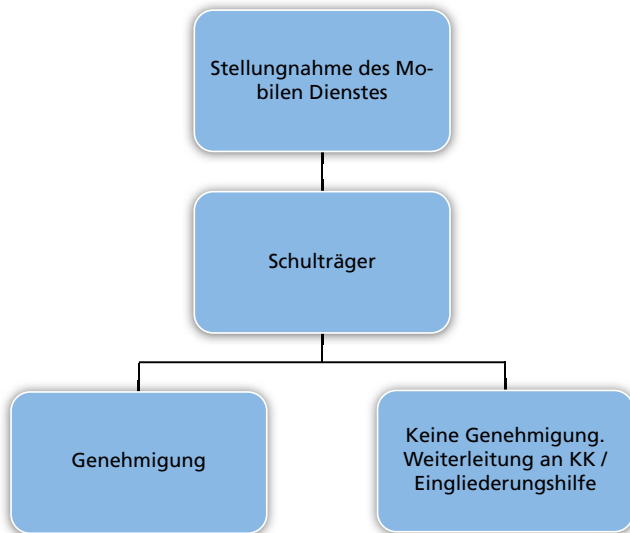


Abbildung 4

Beratung und Unterstützung zur Durchführung des Sportunterrichts

Am Sportunterricht nehmen Schülerinnen und Schüler mit und ohne Beeinträchtigungen teil. Er soll individuelle Förderschwerpunkte beinhalten und gleichzeitig gemeinsame Bewegungserlebnisse in den Blick nehmen. Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung kann Anregungen zur Gestaltung entsprechender kooperativer Einheiten geben. Darüber hinaus berät er Lehrkräfte, pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Schulbegleitungen in Bezug auf spezielle Hilfestellungen und den achtsamen Umgang mit den eigenen körperlichen Ressourcen. Auch hier ist eine enge Zusammenarbeit mit den behandelnden Ergo-, Physio- und Sprachtherapeutinnen und -therapeuten sowie dem Elternhaus und ggf. der jeweiligen Schulbegleitung wünschenswert.

Viele Diagnosen verlangen einen besonders achtsamen Umgang mit der Schülerin bzw. dem Schüler in Bezug auf Lagerung, Umsetzungen vom Rollstuhl auf den Boden oder auf ein Sportgerät, Überanstrengung, Bewegungsabläufe usw.. Die Lehrkräfte im Mobilen Dienst körperliche und motorische Entwicklung geben wichtige Informationen weiter, um Unfälle und Fehlbelastungen zu vermeiden. Dies ist z.B. bei Beeinträchtigungen wie Osteogenesis imperfecta (Glasknochenkrankheit), Muskeldystrophie, Muskelatrophie oder auch nach einer Spondylodese (Wirbelsäulenversteifung) entscheidend. Bei Beeinträchtigungen, die das zentrale Nervensystem betreffen, bleiben häufig frühkindliche Reflexe bestehen, die u.a. Lageveränderungen oder bestimmte Bewegungsabläufe beeinflussen. In diesem Fall ist es ratsam, den Mobilen Dienst körperliche und motorische Entwicklung hinzuzuziehen, damit gezielte Hilfestellungen oder Alternativen besprochen und erprobt werden können. In einzelnen Fällen ist es sinnvoll spezielle Geräte einzusetzen, die die Lehrkräfte, pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und gegebenenfalls die Schulbegleitung entlasten. Dies können Rollhocker und -bänke aber auch Lifter, Trittstufen oder feststehende Bänke sein. Schülerinnen und Schüler mit organischen Erkrankungen (z.B. Herzfehler, Diabetes, Zustand nach einer Transplantation, Zustand während oder nach einer Krebserkrankung) sollten weitestgehend am Sportunterricht teilnehmen.

Die beschriebenen Maßnahmen gelten ebenfalls für den Schwimmunterricht. Durch die unterschiedlichen Reize, die Wasser auf den Körper ausübt, sind hierbei oftmals Bewegungen möglich, die eine Schülerin oder ein Schüler sonst nicht bzw. nur unter größter Anstrengung ausführen kann. Der Teilnahme am Schwimmunterricht der Schule kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu.

Ziel ist es immer, größtmögliche Teilhabe im Sport- und Schwimmunterricht zu schaffen, ohne eine Schülerin oder einen Schüler einer Gefahr auszusetzen. Weitere Hinweise zu individuellen Hilfestellungen finden sich im Anhang 2.

Beratung zum Nachteilsausgleich

Lehrkräfte unterstützen alle Schülerinnen und Schüler, ihre eigenen Lernwege zu finden. Sie beziehen die Schülerinnen und Schüler selbst sowie andere Beteiligte in Entscheidungsprozesse ein und gestalten so das Schulleben und Lernprozesse mit dem Ziel, größtmögliche Teilhabe zu ermöglichen. Jede Schülerin und jeder Schüler wird mit ihren/seinen Stärken und Ressourcen gesehen. Unterstützungsmaßnahmen werden individuell auf die Bedarfe abgestimmt. Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung unterstützt durch Beratung den Prozess der Entwicklung, der Fortschreibung und der Umsetzung der individuellen Unterstützung. Die Dokumentation der Unterstützungsmaßnahmen erfolgt im Rahmen der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung und in Förderplänen.

Nachteilsausgleiche ermöglichen Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigungen, Aufgaben in Lern- und Leistungssituationen möglichst gleichwertig und vergleichbar erbringen zu können. Der Nachteilsausgleich soll den barrierefreien Zugang der Schülerin oder des Schülers zur Aufgabenstellung und damit deren Bearbeitung gewährleisten.

Dementsprechend sind die verschiedenen Formen von Nachteilsausgleichen ausgerichtet auf die Gestaltung der Lernumgebung, die Möglichkeit der Bewältigung der Situation sowie auf die Art der Aufgabenstellung. Lernen hat Aussicht auf Erfolg, wenn Schülerinnen und Schüler ermutigt werden, ihre Lernfortschritte gewürdigt und ihre Potentiale gefördert werden.

Ein Nachteilsausgleich beinhaltet die Anpassung der äußeren Bedingungen für das Erstellen einer Leistung als Kompensation für eine vorliegende Beeinträchtigung oder Benachteiligung. Dabei handelt es sich um geeignete Maßnahmen, die diese Beeinträchtigung ausgleichen sollen.

Bei den möglichen Maßnahmen wird das Anforderungsniveau beibehalten.

Die Ausgestaltung des Nachteilsausgleiches ist abhängig von der jeweiligen individuellen Situation der jeweiligen Schülerin oder des jeweiligen Schülers. Dabei sind die individuellen schulischen Gegebenheiten zu berücksichtigen. Mögliche Maßnahmen für Nachteilsausgleiche allgemeiner Art und bezüglich einzelner Unterrichtsfächer befinden sich im Anhang 3.

Beratung und Unterstützung bezüglich der Schullaufbahn

In Niedersachsen besuchen Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Bereich der körperlichen und motorischen Entwicklung möglichst wohnortnahe Grundschulen, weiterführende Schulen oder berufsbildende Schulen. Eine Beschulung aufgrund eines festgestellten Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung kann ebenfalls an den Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung erfolgen.

Sollten vor der Einschulung bereits Hinweise, für den Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung vorliegen, kann die Schulleitung bereits zu diesem Zeitpunkt den Mobilen Dienst aus diesem Bereich hinzuziehen und ein Verfahren zur Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung einleiten. Damit können frühzeitig Maßnahmen zur individuellen Förderung geplant werden. Diese Maßnahmen werden dann zur Einschulung bereits wirksam.

Der Schulträger kann rechtzeitig notwendige bauliche Maßnahmen zur Barrierefreiheit (z.B. Rampen, Fahrstühle oder sanitäre Einrichtungen) planen und herrichten lassen. Besonderheiten bezüglich der Schülerbeförderung müssen eventuell geregelt werden. Individuelle Hilfsmittel zur erfolgreichen Teilnahme am Unterricht wie z.B. spezielle Scheren, Stifte oder digitale Endgeräte (Tablets/Laptops) können beantragt, beschafft und ihr Einsatz geplant werden. Sehr hilfreich ist ein frühzeitiger Austausch zwischen den Erziehungsberechtigten und den Lehrkräften bzw. weiterem Schulpersonal, um über medizinische Hintergründe und notwendige pflegerische, organisatorische sowie unterrichtliche Maßnahmen Abstimmungen zu treffen. Eine Schulung im Umgang mit speziellen Hilfsmitteln ist förderlich.

Schülerinnen und Schüler mit dem Bedarf an Unterstützung im Bereich der körperlichen und motorischen Entwicklung werden nach den Kerncurricula der allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen zielgleich unterrichtet. Folglich können diese Schülerinnen und Schüler die gleichen weiterführenden Schulen besuchen und die gleichen Abschlüsse erreichen wie ihre Mitschülerinnen und Mitschüler ohne eine körperliche und motorische Beeinträchtigung.

Um die Teilhabe am Unterricht bestmöglich zu gewährleisten, unterstützt der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung die Lehrkräfte der zuständigen Schule:

- bei der Entwicklung, Fortschreibung und Umsetzung individueller Fördermaßnahmen
- bei der Gestaltung von Nachteilsausgleichen
- bei der Einbeziehung therapeutischer Fachkräfte oder Ärztinnen und Ärzte
- durch Vermittlung von Kontakten zu wichtigen Ansprechpersonen und außerschulischen Institutionen (s. Beratung und Unterstützung bei der interdisziplinären Zusammenarbeit)

Wird ein weiterer Unterstützungsbedarf in den Förderschwerpunkten Lernen oder geistige Entwicklung festgestellt, wird die Schülerin oder der Schüler auf der Grundlage des individuellen Förderplanes zieldifferent unterrichtet.

Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung unterstützt bei der Vorbereitung eines Übergangs oder eines Schulwechsels. Gemeinsam erarbeiten die Erziehungsberechtigten, die Lehrkräfte der bisherigen Schule und die Lehrkräfte des Mobilien Dienstes frühzeitig, welche Maßnahmen an der neuen Schule fortgeführt werden sollten, welche Vorbereitungen zu treffen sind und welche Informationen im Sinne der Schülerin oder des Schülers weitergegeben werden. Eine Lehrkraft des Mobilien Dienstes begleitet den Übergang durch ihren Einsatz an der abgebenden und an der aufnehmenden Schule.

Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung berät ebenfalls an berufsbildenden Schulen. Somit wird dieser Übergang begleitet und ein an der vorherigen Schule bestehender Beratungsprozess fortgesetzt.

Beratung und Unterstützung bei der interdisziplinären Zusammenarbeit

Im Rahmen von Beratung und Unterstützung in der Inklusiven Schule sind die Vernetzung verschiedener Institutionen und Personen sowie die multiprofessionelle Arbeit von großer Bedeutung. In diesem Prozess kann es Aufgabe des Mobilien Dienstes körperliche und motorische Entwicklung sein, diese gemeinsame Arbeit unter anderem in Form von Hilfeplangesprächen zu initiieren. Hier treffen alle Personen zusammen, die im Rahmen der Unterstützung für die Schülerin oder den Schüler von Bedeutung sind, gegebenenfalls auch mit der Schülerin oder dem Schüler selbst, um einen möglichst umfassenden Blick auf den Förderprozess zu werfen und Maßnahmen zu koordinieren.

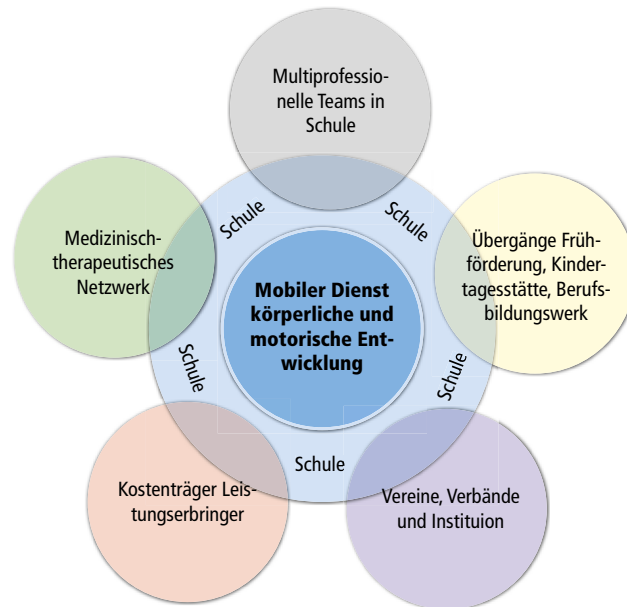


Abbildung 5: Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Unabhängig vom Beschulungsort müssen schulische Anforderungen sowie erzieherische, ggf. auch rehabilitative, therapeutische und pflegerische Maßnahmen im Sinne eines Förderkonzeptes aufeinander abgestimmt werden.

Förderlich ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Mobilien Dienst körperliche und motorische Entwicklung, Klassenlehrkraft, Fachlehrkraft, Förderschullehrkraft und weiteren pädagogischen Fachkräften, der Erziehungsberechtigten und den jeweiligen unterstützenden Diensten und Einrichtungen.

Dazu können gehören:

- Therapeutinnen und Therapeuten (u.a. Physio-, Ergo- und Sprachtherapeutinnen und -therapeuten, Kinder- und Jugendpsychotherapeutinnen und -therapeuten)
- Schulpsychologische und schulärztliche Dienste
- Gesundheits-, Jugend- und Sozialämter
- Fachärztinnen und -ärzte
- Beratungsstellen
- Sozialpädiatrische Zentren an Kinder- und Jugendkliniken
- Frühfördereinrichtungen
- Kindertagesstätten
- Arbeitsämter, Kammern (berufsständische Organisationen) und Betriebe
- Selbsthilfeorganisationen, Vereine und Jugendverbände.

Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung ist beteiligt an der Planung und Koordination der unterschiedlichen Hilfs- und Fördermaßnahmen.

Bei der Erstellung eines Fördergutachtens zur Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung kann eine Diagnostik unter Einbeziehung der Fachexpertise von pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in therapeutischer Funktion sehr sinnvoll sein.

Falls kein entsprechender ärztlicher Bericht vorliegt, kann der Mobile Dienst die Erziehungsberechtigten der Schülerin oder des Schülers im Rahmen der vertrauensvollen Zusammenarbeit um diesen bitten oder mit deren Zustimmung selbst mit der Ärztin oder dem Arzt in Kontakt treten.

Insbesondere die Übergänge vom Kindergarten in die Grundschule, von der Grundschule in die weiterführende Schule und von dort in die berufsbildende Schule erfordern die Beratung und Unterstützung des Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung.

Die neue Einrichtung kann sich in diesen Fällen schon auf die Schülerin oder den Schüler und seine besonderen Bedürfnisse einstellen und lernt Therapeutinnen und Therapeuten (z.B. Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie) sowie andere Fachkräfte, die mit der Schülerin oder dem Schüler befasst sind, direkt von Beginn an kennen und kann mit ihnen zusammenarbeiten.

Sollte eine Schülerin oder ein Schüler noch nicht mit einer geeigneten therapeutischen Unterstützung versorgt sein, kann der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung dies bei den Erziehungsberechtigten anregen. Wenn es von diesen gewünscht wird, kann der Mobile Dienst ein Gespräch mit der behandelnden Kinderärztin oder dem Kinderarzt führen, um die fachliche Notwendigkeit einer Therapie zu erläutern. Therapeutische Fachkräfte, die im außerschulischen Bereich mit einer Schülerin oder einem Schüler arbeiten, sollten in die schulische Arbeit mit einbezogen werden. Hierzu können Besuche in der Schule angeregt werden. Dadurch kann Personen, die in der Schule mit der Schülerin oder dem

Schüler arbeiten, gezeigt werden, wie eine sinnvolle Unterstützung beim Erreichen der therapeutischen Ziele erfolgen sollte. Dies betrifft z.B. Bewegungsübungen, die sachgerechte Anwendung von Hilfsmitteln (z.B. Rollstuhl oder Stehbrett) oder die Unterstützung bei Alltagshandlungen im schulischen Alltag. Ebenso kann die Schule ihrerseits mit den Therapeutinnen und Therapeuten absprechen, wie Ziele der Schule von der Therapie unterstützt werden können. Durch diese Vernetzung entstehen Synergieeffekte mit dem Ziel einer bestmöglichen Unterstützung.

Das Gleiche gilt für die Arbeit mit Hilfsmittelfirmen, die in der Schule Schülerinnen und Schüler mit Hilfsmitteln versorgen und die Fachkräfte vor Ort einweisen und begleiten können.

Für Schülerinnen und Schüler mit dem Bedarf an Unterstützung im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung kommt dem Gesundheitsamt eine besondere Bedeutung zu. Für diesen Personenkreis wird dort ggf. eine „nicht nur vorübergehende Behinderung“ festgestellt (vgl. § 39 BSHG), welche als Grundlage für diverse Unterstützungs- und Finanzierungsmaßnahmen (vgl. § 40 BSHG) gilt.

Das Gesundheitsamt ist bei folgenden Fragestellungen oder Anträgen von Erziehungsberechtigten bei Bedarf gutachterlich tätig:

- **Einschulung / Rückstellung**
- **Schulbegleitung für den Unterricht / für eine Klassenfahrt**
- **bei allen Kosten, die den schulischen Träger betreffen, z.B. für besondere Hilfsmittel im Unterricht oder für den häuslichen Bereich**
- **Frage nach der Belastungsfähigkeit, z.B. im Sportunterricht**
- **Schülerbeförderung**

Bei all diesen Fragen und notwendigen Anträgen kann der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung unterstützen.

1.4 Dokumentation

Dokumentation der individuellen Lernentwicklung

Mit der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung (ILE-Dokumentation) werden der individuelle Lernstand sowie die Lernfortschritte in allen schulischen Lernbereichen erfasst.

Hierzu gehören sowohl der Status quo und die Fortschritte in den Unterrichtsfächern bezogen auf die curricularen Vorgaben als auch Arbeits- und Sozialverhalten, Motorik und Wahrnehmung.

Die ILE-Dokumentation ist eine Grundlage für die Entwicklung von Förderplänen. Auf dieser Grundlage kann eine passgenaue Förderung abgestimmt werden, bei der auch die Zuständigkeiten im Förderprozess geregelt werden.

In Bezug auf Inhalte und Gestaltung der Dokumentation haben die Schulen Spielräume. Die formale Gestaltung sollte sich an Überlegungen von Funktionalität und Arbeitsökonomie orientieren. Tabellarische Übersichten bilden hierzu ein nützliches und pragmatisches Hilfsmittel und werden deshalb häufig eingesetzt.

Die ILE-Dokumentation und die Förderpläne sind grundlegend für den Beratungsprozess.



Förderpläne

Im Rahmen der Beratung durch den Mobilen Dienst körperliche und motorische Entwicklung kommt der Förderplanung eine wesentliche Bedeutung zu. Ein bereits vorhandener Förderplan ist Ausgangspunkt für die Beratung und Grundlage für die Planung und Priorisierung von Maßnahmen zu Unterstützung.

Die Erstellung eines Förderplans ist kein abgeschlossener Prozess, sondern ein Kreislauf von Diagnose, Förderprozessen, Evaluation und Festlegung weiterer Förderschwerpunkte. Die einzelnen Schritte der Förderplanung hängen zeitlich, organisatorisch und inhaltlich zusammen. Im Folgenden ist eine Möglichkeit eines Förderplans beispielhaft dargestellt (Abbildung 6):

Förderbereich und beobachteter Ist-Zustand	Angestrebtes Ziel	Geplante Maßnahme	Art und Zeitpunkt der Überprüfung	A, B, C, D	Auswertung Bemerkungen
Grobmotorik: – Überforderung im Sportunterricht und Misserfolgsenerlebnisse	– N. verbessert ihre Körperkoordination und wird sicherer bei Balance und ihren Stellreaktionen – N. geht die Treppe im Wechselschritt	– eine Stunde in der Woche Teilnahme am Sportunterricht der 1. Klasse, da dieser stärker aus Bewegungskoordination und Wahrnehmung ausgerichtet ist – sitzen auf einem Ballkissen – Begleitung in der Pause	– Sportunterricht: Rückmeldung nach 4 Wochen, dann nach 6 Monaten – sonst: Reflexion nach 4 Wochen, ob verwirklicht-Fortschreibung nach 6 Monaten verantwortlich: Frau A.		4.11.: wesentlich zufriedener
Grafomotorik: – Pfötchengriff, unsichere Stifthaltung mit viel Druck – mangelnde Formklarheit besonders bei Rundungen	– N. wendet den 3-Punkt-Griff zunehmend selbstständig an und wird sicherer in ihrer Stifführung	– Versorgung mit speziellem Bleistift – Übungen aus dem "den Stift im Griff" mind. 2x wöchentlich – Lockerungsübungen zwischendurch	– nach 4 Wochen: praktikabel? Konsequenter eingehalten – Nach 6 Monaten: Evaluation verantwortlich: Stiff: Frau B., Übungen FL		15.11.: Übungen: auch einmal im Unterricht (Plan), leichte Fortschritte
Motorik (Grobmotorik, Bewegungsabläufe): – Unsicherheiten beim Laufen mit Walker, linker Fuß zu weit innen, keine gerade Haltung – Müdigkeit und Kreislaufprobleme – Probleme beim Wechsel auf die Toilette	– N. steigert ihre Fähigkeit, selbstständig am Walker zu laufen und läuft selbst in die Pause – N. erreicht größere Flexibilität in Haltung und Bewegung im Unterricht (z.B. Wechsel zwischen Sitzen und Stehen) – Ihr Kreislauf wird durch regelmäßiges Stehen stabiler	– regelmäßiges Training und Stehtrainer (lt. Physiotherapie soweit es zumutbar ist -> das entscheidet N.), Ziel: 60 Minuten täglich – Schulbegleitung unterstützt N. beim Toilettengang nur so, wie es die Physiotherapeutin gezeigt hat – Erfassung im Dokumentationsplan	– Monatliche Dokumentaion – Evaluation am Ende des Förderplanzeitraumes verantwortlich: Frau S.		08.11. Stehtrainer: klappt zu wenig Erinnerung im Team mit Plan

A= Maßnahmen erfolgreich, wird beendet B= Maßnahme zeigt Erfolg, wird fortgeführt C= Maßnahme wird variiert D= Maßnahme wird abgebrochen

Abbildung 6

Für weniger erfahrene Lehrkräfte ist es hilfreich, exemplarisch mit dem Mobilen Dienst körperliche und motorische Entwicklung einen Förderplan zu erstellen. Der Mobile Dienst berät hier zur Methodik der Erstellung und Fortschreibung von Förderplänen (z.B. mit der KEFF³- Methode). Das Schreiben eines Förderplans bietet die Möglichkeit in einen kontinuierlichen Beratungsprozess einzusteigen, indem gemeinsam mit dem Mobilen Dienst körperliche und motorische Entwicklung am Ende des Förderzeitraumes dieser reflektiert und fortgeschrieben werden kann.

Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung kann ebenfalls das Kollegium einer Schule über die Erstellung und Fortschreibung von Förderplänen besonders in Hinblick auf Ziele im Bereich der Motorik und Wahrnehmung informieren (systembezogene Beratung).

Sonderpädagogisches Fördergutachten

Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung berät und unterstützt die Schulen bereits bei der Entscheidung zur Einleitung eines Verfahrens zur Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung. Es ist möglich, dieses Verfahren vor der Einschulung sowie im Verlauf der Schulzeit durchzuführen. Eine Lehrkraft des Mobilen Dienstes kann im Bedarfsfall an der Erstellung des fachspezifischen Teils des Gutachtens mitwirken.

Wenn der Eindruck entsteht, dass ein Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung nicht mehr vorliegt oder dass sich ein Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in einem anderen Bereich verändert hat, leitet die Schule erneut ein Verfahren zur Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung ein.

Beratung von Schulträgern und Erziehungsberechtigten zur Sicherstellung der Barrierefreiheit

Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung berät die Träger von Schulen hinsichtlich der Gestaltung einer barrierefreien Schulumgebung für Schülerinnen und Schüler mit einer körperlichen Beeinträchtigung.

Die Beratung bezieht sich einerseits auf bauliche Anpassungen und die Kostenübernahme von Hilfsmitteln durch den Schulträger. Diese können z.B. Pflegeräume, Handläufe und angepasste Stühle und Tische sein. Die häufig erforderlichen Stellungnahmen sind individuell auf die Situation vor Ort in der Schule und die Bedürfnisse der Schülerin oder des Schülers abgestimmt. Diese können von der Schule beim Schulträger eingereicht werden und unterstützen so Schule und Schulträger bei der Auswahl geeigneter Maßnahmen für eine barrierefreie Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit körperlichen Beeinträchtigungen.

Andererseits unterstützt der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung Erziehungsberechtigte bei der Beantragung von Maßnahmen der Eingliederungshilfe oder zur Kostenübernahme von Hilfsmitteln bei Krankenkassen. Diese können z.B. Talker, Laptops mit Fingerführhilfen, Sprach-eingabegeräte sowie weitere spezielle Eingabegeräte und Steuerhilfen für Computer und orthopädische Hilfsmittel wie z.B. Stehhilfen umfassen.

(3) Popp, Melzer, Methner: Förderpläne entwickeln und umsetzen, München (Reinhardt) 2011

III. Rechtliche Grundlagen und weitere Informationen

Sonderpädagogische Beratung durch Mobile Dienste RdErl. d. MK v. 15.3.2022 – 53.2 - 80 108-18 – VORIS 22410 –

1. Ziele

1.1 Mobile Dienste beraten und unterstützen die Schulen dabei, sich auf die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in der inklusiven Beschulung einzustellen.

1.2 Mobile Dienste befähigen das System Schule, der Entstehung von Bedarfen an sonderpädagogischer Unterstützung präventiv entgegenzuwirken und den Unterricht und seine Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass sich Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung bestmöglich entwickeln können.

1.3 Mobile Dienste befähigen die Schülerinnen und Schüler zur Teilhabe an Unterricht und Bildung durch eine einzelfallbezogene Beratung.

2. Aufgaben

2.1 Die Lehrkräfte der Mobilen Dienste beraten und unterstützen öffentliche allgemein bildende und berufsbildende Schulen, Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte, Erziehungsberechtigte, Schülerinnen und Schüler sowie ggf. außerschulische Institutionen und Personen zu Möglichkeiten sonderpädagogischer Unterstützung und hinsichtlich präventiver Maßnahmen. Schulen in freier Trägerschaft kann eine Erstberatung durch die Mobilen Dienste gewährt werden.

2.2 Die Mobilen Dienste beraten und unterstützen in Fragen sonderpädagogischer Unterstützung in den Förderschwerpunkten Hören, Sehen, körperliche und motorische Entwicklung sowie emotionale und soziale Entwicklung.

2.3 Mögliche Inhalte der Beratung und Unterstützung der Mobilen Dienste sind in unterschiedlicher Schwerpunktsetzung:

- Informationen über spezifische Merkmale von Beeinträchtigungen und Behinderungen,
- Anzeichen für die Entstehung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung und Möglichkeiten präventiven Handelns,
- frühzeitige individuelle Hilfsangebote zur Vorbeugung der Entstehung eines sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs,
- Grundinformationen zu (sozial-) rechtlichen Fragestellungen, Schullaufbahn, Einschulung und Übergängen,
- Möglichkeiten der Begrenzung und Vermeidung von weitergehenden Auswirkungen einer Benachteiligung oder bestehenden Beeinträchtigung,
- Abbau und Verhinderung von Lernbarrieren,
- Entwicklung und Fortschreibung von Förderplänen,
- Hinweise zu Umfang und Ausgestaltung von Nachteilsausgleichen,
- Auswahl und Nutzung spezieller Lehr- und Lernmaterialien,
- Auswahl und Wege der Bereitstellung schulischer und behinderungsspezifischer Hilfsmittel für die Schülerinnen und Schüler,
- Ausstattung der Schülerarbeitsplätze,
- förderdiagnostische Maßnahmen und pädagogische Interventionen,
- Initiierung spezieller Unterstützungsmaßnahmen und Vermittlung von förderschwerpunktspezifischen Inhalten,
- Fragen des sozialen Miteinanders,
- Fragen der Erziehung.

3. Arbeitsweise

3.1 Die sonderpädagogische Beratung und Unterstützung durch die Mobilen Dienste ergänzt die schulinterne sonderpädagogische Beratung und wird in diesem Rahmen in die Arbeit der multiprofessionellen Teams in den Schulen eingebunden. Sie wird in engem Zusammenwirken mit der Schulleitung, den Lehrkräften und weiteren pädagogischen Fach- und Beratungskräften sowie den Schülerinnen und Schülern umgesetzt. Die Erziehungsberechtigten werden in den Beratungs- und Unterstützungsprozess einbezogen.

3.2 Anlass für die systembezogene Beratung und Unterstützung kann sowohl ein allgemeiner Beratungs- und Unterstützungsbedarf von Schule, Erziehungsberechtigten oder Schülerinnen und Schüler hinsichtlich sonderpädagogischer Unterstützung in den Förderschwerpunkten als auch ein spezifischer Beratungsbedarf der Schule hinsichtlich der Unterstützung einzelner Schülerinnen und Schüler sein.

3.3 Grundlage für die Beratung und Unterstützung der Mobilen Dienste sind insbesondere bei spezifischem Bedarf Unterrichtsbeobachtungen sowie ggf. förderdiagnostische Maßnahmen, die von den Mobilen Diensten in Abstimmung mit der Schulleitung durchgeführt werden. Weiterhin können im Zusammenhang mit der Beratung exemplarisch pädagogische Interventionen erfolgen. Im Beratungs- und Unterstützungsprozess wird Bezug genommen auf den individuellen Förderplan, die Dokumentation der individuellen Lernentwicklung, vorhandene Fördergutachten sowie auf weitere vorliegende Gutachten, Berichte und Diagnosen.

3.4 Die Mobilen Dienste wirken im Bedarfsfall am Verfahren zur Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung mit.

3.5 Die Mobilen Dienste wirken mit den kommunalen Schulträgern, den Trägern der Schulen in freier Trägerschaft sowie den örtlichen Trägern der Jugend- und Sozialhilfe kooperativ zusammen. Die RLSB können regional vereinbaren, in welchen Strukturen dies erfolgt.

4. Verfahren

4.1 Die Aufgabe der Mobilen Dienste wird durch Lehrkräfte mit sonderpädagogischer Expertise im jeweiligen Förderschwerpunkt wahrgenommen.

4.2 Das Niedersächsische Kultusministerium legt fest, in welchem Stundenumfang Lehrkräfte mit der Tätigkeit in den Mobilen Diensten der in Nr. 2 Abs. 2 genannten Förderschwerpunkte zu betrauen sind. Näheres zur Bereitstellung und zum

Ausgleich der Ressourcen wird gesondert geregelt.

4.3 Die RLSB nehmen die Personalauswahl vor und steuern den Einsatz der Mobilen Dienste unter Berücksichtigung regionaler Beratungs- und Unterstützungsbedarfe. Innerhalb der RLSB werden die RZI in diese Prozesse eingebunden.

4.4 Den Lehrkräften der öffentlichen Schulen werden für ihre Tätigkeit Anrechnungstunden gemäß § 15 Nds. ArbZVO - Schule entsprechend dem vorgesehenen Einsatz gewährt. Der Umfang des Einsatzes soll so beschaffen sein, dass hierfür mindestens fünf und maximal 19,5 Anrechnungstunden zu gewährt sind. Auf die Regelungen des § 17 Nds. ArbZVO - Schule wird hingewiesen. Die Anrechnungstunden sind im Rahmen der Erhebung zur Unterrichtsversorgung im Lehrerverzeichnis mit den Schlüsseln 476 - 479 zu erfassen.







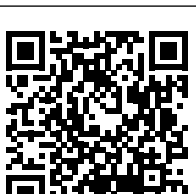
4.5 Die Schulen regeln den unterrichtlichen Einsatz der Lehrkräfte, die in den Mobilen Diensten tätig werden, in einer Form, die die Wahrnehmung ihrer Aufgabe gewährleistet. Der Unterrichtseinsatz sollte so erfolgen, dass wöchentlich möglichst ein unterrichtsfreier Tag gewährleistet ist.


4.6 Die RLSB begleiten die inhaltliche Arbeit der Mobilen Dienste und führen für die in den Mobilen Diensten tätigen Lehrkräfte regelmäßig Dienstbesprechungen zur Sicherung hochwertiger und landesweit vergleichbarer Beratungsangebote durch.

4.7 Für die Förderschwerpunkte Hören und Sehen erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit den Landesbildungszentren, die durch bedarfsspezifische Regelungen, insbesondere der grundsätzlichen Regelungen der Absätze 3 und 6, im Einvernehmen mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung konkretisiert werden können.

5. Schlussbestimmungen

Dieser RdErl. tritt am 15.3.2022 in Kraft und mit Ablauf des 31.12.2027 außer Kraft.

Datei / Formular	QR-Code	Beschreibung
Gesetz zur Einführung der inklusiven Schule		23.03.2012, aus GVBl. 4/2012
Verordnung zur Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung		Stand: 01.08.2021
Ergänzende Bestimmungen zur Verordnung zur Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung		RdErl. d. MK v. 1.8.2021 – 53.4 - 80 109-10
Aufsatz: Änderungen zum Verfahren zur Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung		Enno Friedemann-Zemkalis, SVBl 9/2021
Runderlass: Schulinterne sonderpädagogische Beratung an allgemeinen Schulen		RdErl. d. MK v. 01.02.2019 – 53.4 – 80 109-10 – VORIS 22410-
Aufsatz: Schulinterne sonderpädagogische Beratung an allgemeinen Schulen – ein Schritt zum systembezogenen Einsatz sonderpädagogischer Ressourcen		Enno Friedemann-Zemkalis, Alke Schillings, SVBl 2/2019
Runderlass: Klassenbildung und Lehrerstundenzuweisung an den allgemein bildenden Schulen		RdErl. d. MK v. 21.3.2019 - 34-84001/3 – VORIS 22410 –

Datei / Formular	QR-Code	Beschreibung
Nds. Kultusministerium: Fortbildungscurriculum Inklusive Schule		
Flyer „Die wichtigsten Fragen und Antworten zur inklusiven Schule“, Nds. Kultusministerium, Dezember 2019		Neu ab Dezember 2022
Regionale Beratungs- und Unterstützungszentren Inklusive Schule		
Gemeinsames Beratungsverständnis Beraterinnen und Berater des Beratungs- und Unterstützungssystems (B&U) im Geschäftsbereich des Niedersächsischen Kultusministeriums		
Unterstützung von emotionalen und sozialen Entwicklungsprozessen - Das Konzept ES zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen		
Bestimmungen für den Schulsport		Derzeit nur in Anhörung im Internet abrufbar.

Mitwirkende

Name	Vorname	RLSB (Fachbereich Inklusive Bildung)/ Verband/ Interessensgemeinschaft/ Schule
Kamp	Franz-Josef	RLSB Lüneburg
Busch	Marc	RZI LK Wittmund
Kiese	Manuela	RZI Region Hannover Stadt
Licht	Rainer	RZI LK Lüneburg
Polke-Kleeschätzky	Melanie	RZI LK Wolfenbüttel
Schröder	Ann-Kristin	RZI LK Grafschaft Bentheim
Winklareth	Iris	RZI LK Harburg
Selke-Voigt	Stephanie	Mira Lobe Schule, Hannover
Wohlt	Silke	Hans-Würtz-Schule, Braunschweig
Block	Katrin	GEW
Negel	Martin	VDS
Töllner	Linda	VDS

Literaturverzeichnis

Verwendete Literatur

- **RIX, A. (2019):** Den Stift im Griff. Hamburg: Persen Verlag.
- **Gesetz über finanzielle Leistungen des Landes wegen der Einführung der inklusiven Schule** (12. November 2015 (Nds. GVBl. Nr. 19/2015 S. 313)
- **POPP, K./ MELZER, C./ METHNER, A. (2017):** Förderpläne entwickeln und umsetzen. Mit Arbeitsmaterialien zum Download. (3., überarbeitete Auflage). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- **NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2016):** Sport mit heterogenen Lerngruppen-Materialien für den kompetenzorientierten Unterricht im Primarbereich und Sekundarbereich I (https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/service/publikationen/sport_bewegter_kindergarten/sport-bewegter-kindergarten-88429.html)
- **DEUTSCHER BEHINDERTENSSPORTVERBAND E.V. (2020):** Das Deutsche Sportabzeichen für Menschen mit und ohne Behinderung. (3. Auflage). Tulpenweg 2-4, 50226 Frechen.

Anhang

Anhang 1: Beispiele für Hilfsmittel sowie Lehr- und Lernmittel am Arbeitsplatz und im Klassenraum

Gestaltung des Arbeitsplatzes

- individuell angepasstes Mobiliar
- Strukturierungs- und Ordnungssysteme auf dem Tisch (Ablagesysteme, Visualisierungen)
- Hilfsmittel auf dem Tisch (Haltegriffe, Sonderanfertigungen)
- spezielle Lernmittel auf dem Tisch ordnen
- Ordnungssystem am Tisch (sinnvolle Platzierung von Tasche, Ablagesystem) bezogen auf die Körperseite Verfügbarkeit und Anwendungsmöglichkeit
- sinnvolle individuell abgestimmte Platzierung der Schultasche, Ordnung in der Schultasche
- spezielle Ablagesysteme oder Strukturierung des Faches, z.B. durch stabile Trennblätter

Arbeitsmaterial

- ausgewählte Hefte und oder Lineaturen
- spezielle Lupen, Lineale, Zirkel
- Führungshilfen
- Visualisierungshilfen, z.B. Leseschieber
- Schreibhilfen von Griffhilfe bis zur Eingabesteuerung
- digitalisierte Schulbücher
- Laptop mit entsprechenden Programmen ggf. mit Stromversorgung am Tisch
- Einhändermaterial, Sonderanfertigungen
- Loch- oder Einhefthilfen
- Handpinsel im Faustgriff, Greifhilfen/Griffhilfen, Speziälscheren (Federbügelschere, Großlochscheren, Stativschere, Akkuscheren)
- Stifte: extra dünn oder besonders dick, dreieckig, rutschfest oder besonders schwer
- Stiftverstärker
- Fingerführungshilfe
- Führungshilfen für Werkzeuge
- Einfädelhilfen
- Einhandlineal
- feststellbarer Zirkel
- Zeichenbrett
- vergrößerte Lineaturen
- rutschfeste Unterlage
- Handauflage
- Magnetplatten, Magnethalter
- Buchstaben-/Symbolstempel

Gestaltung des Klassenraumes

- Platzierung und Ausrichtung des Tisches (Ausrichtung zum Unterrichtsgeschehen, Raum für Positionswechsel, dem Agieren mit Rollator oder Rollstuhl)
- Bereithalten mehrerer Sitzmöbel (Reitsitzbank, Hocker, Stuhl mit Lehne) und ausreichend Platz zum Positionswechsel
- Möglichkeiten zu Positionswechseln innerhalb des Schulalltages (Stehtische, Liege- und Sitzmöglichkeiten)
- Stromversorgung am Tisch
- Tritte/Trittstufen, Fußstützen
- Lernkabinen, Gehörschutz

Gestaltungsmöglichkeiten im Gebäude

- Möglichkeiten, alle räumliche Bereiche (sanitäre Anlagen, Funktionsräume, Fachräume) selbstständig aufzusuchen
Ziel: größtmögliche Barrierefreiheit
- Überlegungen zu sinnvoller Lage des Klassenraumes

Anhang 2: Beispiele für individuelle pädagogische Maßnahmen im Bereich körperliche und motorische Entwicklung

Maßnahmen zur Nutzung von Räumlichkeiten

- Klassenraum in der Nähe eines Differenzierungsraumes bzw. Ruheraumes, um notwendige Auszeiten zu ermöglichen
- bei baulichen Hindernissen die Erreichbarkeit von Fachräumen, Sanitäreinrichtungen und weiteren Räumlichkeiten durch organisatorische Maßnahmen sicherstellen

Maßnahmen zur Unterrichtsorganisation

- im Rahmen der Unterrichtsorganisation wechselnde Positionen im Verlauf des Schultages ermöglichen (Arbeiten/Aktivitäten im Stehen, evtl. am Stehtisch und im Liegen, z.B. Gymnastikmatte); dieses Angebot für alle Schülerinnen und Schüler anbieten, um Alleinstellung zu vermeiden
- Strukturen schaffen, in denen verschiedene Gruppenorganisationen ermöglicht werden und alle Schülerinnen und Schüler im Rahmen kooperativer Lernformen ihre unterschiedlichen Kompetenzen einbringen können
- klar strukturierte und visualisierte Unterrichtsinhalte im Sinne des Classroom-Managements, z.B. Visualisierung der

Arbeitsphasen, akustisches Signal bei Arbeitsphasenwechsel

- Fotos, Plakate, Karten oder einheitliche Bildsymbole zur Visualisierung wichtiger Abläufe und Prozesse
- Nutzung von Lautgebärden und lautsprachbegleitenden Gebärden insbesondere beim Schriftspracherwerb

Maßnahmen für die einzelne Schülerin/ den einzelnen Schüler

- Einsatz einer Restzeituhr, um zeitlich vorgegebene Konzentrationsphasen zu visualisieren und Konzentrationsfähigkeit langsam und gezielt zu steigern
- gezielte Übungen zum Absenken des Handgelenks beim Schreiben (Ergotherapie), ggf. Handgelenkgewichte/ Sandsäckchen in klar festgelegtem Zeitraum nutzen
- propriozeptive und taktile Reize (z.B. Buchstabenlernen mit allen Sinnen) zur Förderung der Eigenwahrnehmung im Unterrichtsalltag anbieten
- handlungsorientierte Aufgaben insgesamt verstärkt anbieten, da sie alle Wahrnehmungsebenen ansprechen
- Bewegungsangebote, aber auch die gezielte, zeitlich begrenzte Nutzung eines Noppenkissens, zum Sitzen oder Stehen können sinnvoll sein, um den Muskeltonus zu stärken und die Konzentration zu fördern
- visuelle Strukturierung von Arbeitsblättern (farbliche Markierungen, Knicken des Blattes)
- Leselupe bzw. -Schiene nutzen
- Farben und Symbole nutzen
- Tafelabschriften reduzieren bzw. Alternativen anbieten (Abschreiben vom Blatt am Tisch, Lückentext vorbereiten, etc.)
- überschaubare Arbeitsschritte vorgeben (kurze, klare Anweisungen)
- körperliche Ermüdung und Konzentrationsschwankungen berücksichtigen und frühzeitig kurze Pausen ermöglichen; hier ggf. bereits quantitative Reduzierung mit bedenken, um Frustrationen vorzubeugen und durch strukturierte Rückmeldung die Selbstwirksamkeit zu fördern
- Strukturen zur Selbsteinschätzung anbieten (ggf. gesamte Klasse)
- klaren Wechsel zwischen Phasen des sitzenden Lernens und Bewegungsphasen absprechen
- auf die Beeinträchtigung abgestimmte Ruhe- oder Bewegungspausen einplanen, um Erschöpfung z.B. durch auditive und visuelle Überreizung zu vermeiden
- Arbeitsphasen im Stehen oder Liegen nutzen, um die räumliche Wahrnehmung weiter zu fördern und Unruhe oder Erschöpfung vorzubeugen

– Ideen für kleine motorische Aufgaben ggf. bei der Physiotherapie erfragen und in den Unterrichtsalltag integrieren (z.B. als Pausenspiele für mehrere Schülerinnen und Schüler anbieten)

– körperliche Belastbarkeit im Unterricht fördern (wenn nötig mit ärztlicher Absprache), Überlastung jedoch unbedingt vermeiden und individuelle Pausen ermöglichen, daher nur in enger Absprache mit der Schülerin/ dem Schüler

– angemessene Übungen zur Orientierung im Schulgebäude bzw. -gelände, z.B. Erledigen kleiner, sich steigender Aufgaben im Schulgebäude, anfänglich ggf. mit Hilfestellung, damit Ängste oder stärkere Unsicherheiten schrittweise abgebaut werden können

– Hausaufgaben quantitativ ggf. unter Verwendung technischer Hilfsmittel anpassen

Maßnahmen im Sportunterricht (siehe auch Anhang 3: Beispiele für mögliche Maßnahmen für Nachteilsausgleiche in einzelnen Unterrichtsfächern)

- spezifische Förderung im Sportunterricht: didaktisch-methodische Maßnahmen (TREE-Modell, Differenzierung) gemäß dem Material „Sport mit heterogenen Lerngruppen“ des Niedersächsischen Kultusministeriums (https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/service/publikationen/sport_bewegter_kindergarten/sport-bewegter-kindergarten-88429.html)
- körperliche Belastbarkeit im Sportunterricht fördern, Überlastung jedoch unbedingt vermeiden (Absprache mit Arzt) und individuelle Pausen ermöglichen
- Strukturen zur realistischen Selbsteinschätzung bzw. praktikables Rückmeldesystem anbieten („Daumenrückmeldung“)
- Übungen im Bereich Balance und Körperkoordination regelmäßig anbieten
- Sportunterricht mit hohem psychomotorischem Anteil
- unmittelbarer Leistungsvergleich sollte nicht im Fokus stehen, sondern die Freude am unmittelbar Erreichten, stattdessen: Anstrengungsbereitschaft, Motivation, Mitarbeit fördern, rückmelden und im Unterricht Schwerpunkt setzen
- Übungen und Maßstäbe an die Fähigkeiten anlehnen

Maßnahmen im sozialen Miteinander

- im Klassenverband Verschiedenheit thematisieren, z.B. in einem (Literatur-)Projekt; idealerweise zu Beginn des Schuljahres; mögliche Themen: Jeder ist anders, individuelle Stärken und Schwächen erkennen und reflektieren, Schwächen/Beeinträchtigungen akzeptieren lernen, usw.
- in enger Absprache mit den Eltern und Abstimmung mit der Schülerin/dem Schüler: Beeinträchtigung und Auswirkungen in Schule behutsam und angemessen thematisieren
- Mitschülerinnen und Mitschüler über kleine Besonderheiten, z.B. Schwierigkeiten, rechtzeitig abzubremesen, Gefahren beim Fallen, etc. informieren, um Konflikten vorzubeugen (in Absprache mit der jeweiligen Schülerin/ dem jeweiligen Schüler mit Beeinträchtigung)
- gezielte Hilfestellungen bei der Kontaktaufnahme zu den Mitschülerinnen und Mitschülern, insbesondere in Pausen unterstützen, z.B. durch Patengruppen
- Stärkung des Selbstbewusstseins z.B. durch leistbare, verantwortungsvolle Ämter innerhalb der Klassengemeinschaft

Anhang 3: Beispiele für mögliche Maßnahmen für Nachteilsausgleiche allgemeiner Art und bezüglich einzelner Unterrichtsfächer

Pädagogische Maßnahmen

- individuelle Zeitzugaben, z.B. beim Einsatz von Hilfsmitteln
- Reduzierung des Aufgabenumfangs unter Beibehaltung des Anforderungsniveaus
- erweiterte Exaktheitstoleranzen
- Zulassen bzw. Bereitstellen entsprechender Formate, z. B. großflächiges Arbeiten
- Alternativaufgaben, wenn der Einsatz bestimmter Hilfsmittel nicht ausreichend ist, unter Beibehaltung des Anforderungsniveaus
- Bearbeitung der Hausaufgaben am häuslichen PC ermöglichen

Unterrichtsorganisatorische Maßnahmen

- Einrichtung von Förderstunden in Einzel- oder Kleingruppenförderung
- Einsatz technischer Hilfsmittel wie Laptop, Tablet, Sprachausgabegeräte, spezieller Schreibhilfen, Stifthalter, Spezialscheren, Hilfsmittel bei fehlender Haltefunktion
- Rollstuhlgerechte Sitzordnung: Nähe zur Tafel, Armfreiheit, schnelle Erreichbarkeit von Pflegestationen/Toilette
- Ausgestaltung des Arbeitsplatzes im Hinblick auf individuelle Anforderungen in Unterrichtssituationen: z.B. höhen- und neigungsverstellbarer Tisch, Anti-Rutsch-Folie, Stuhl mit Armlehnen, Fußbrett oder -bank, Stehständer, Reitsitz, Sitzkissen, Stehpult, Türöffner
- Reduzierung von Außenreizen und Einsatz von entsprechenden Hilfsmitteln sowie Schaffung individuell angepasster Raumsituationen
- bei Einsatz einer Schulbegleitung: Diese übernimmt im Rahmen der Assistenzfähigkeit z.B. die schriftlichen Aufzeichnungen für die Schülerin/den Schüler nach Bedarfslage, hilft bei der Organisation des Arbeitsplatzes, in den Pausen und bei Unterrichtsgängen sowie bei pflegerischen Maßnahmen
- Stifte und Lineaturen angepasst an die grafomotorischen Fähigkeiten der Schülerin oder des Schülers
- individuell gestaltete Pausenregelung, Rückzugsmöglichkeit
- Teilnahme am Sportunterricht abgestimmt auf die motorischen Fähigkeiten

Unterrichtsmethodische Maßnahmen

- Bearbeitung von Unterrichtsinhalten vermehrt über die taktil-haptische Ebene
- Verzicht auf Mitschrift von Tafeltexten
- Nutzung eines Tablets/Laptops: z.B. Diktierfunktion
- Kopien/Foto des Tafelbildes oder der Aufzeichnung von Mitschülerinnen und Mitschülern
- individuell gestaltetes Arbeitsmaterial: z.B. für PC-Nutzung vorbereitet, digitalisierte Schulbücher, Lückentexte
- individuelle Hausaufgabenregelung, ggf. zeitliche Begrenzung

Mögliche Nachteilsausgleiche bei der Leistungsermittlung

Für Schülerinnen und Schüler mit erheblichen Beeinträchtigungen in der Motorik können die äußeren Bedingungen für mündliche, schriftliche oder praktische Leistungsfeststellungen verändert werden.

Veränderungen können in qualitativer und quantitativer Form vorgenommen werden, insbesondere durch

- zusätzliche Bearbeitungszeit und zusätzliche Pausen
- Verwendung spezieller Arbeitsmittel oder technischer Hilfsmittel
- personelle Unterstützung
- alternative Präsentation von Aufgaben und Ergebnissen
- alternative Leistungsnachweise, zum Beispiel mündlicher statt schriftlicher Leistungsnachweis
- unterrichtsorganisatorische Veränderungen
- individuelle Leistungsfeststellung in Einzelsituationen

Nachteilsausgleich in Vergleichsarbeiten, Prüfungen und Abschlussarbeiten oder Abitur

Es können im Rahmen von Nachteilsausgleichen Erleichterungen der äußeren Prüfungsbedingungen z. B. eine längere Bearbeitungs- oder Vorbereitungszeit oder die Verwendung besonderer technischer Hilfsmittel (z. B. Notebook, elektronisches Wörterbuch) gewährt werden. Notwendige Anpassungen des Aufgabenformates sind beim MK anzuzeigen, nur in diesen Fällen ist eine Abweichung von der landesweit einheitlichen Aufgabenstellung (z.B. in Form einer textoptimierten Variante) möglich. Adaptierte Arbeiten werden im Rahmen des Downloads der landesweit zentralen Abschlussarbeiten den Schulen entsprechend zur Verfügung gestellt.

Adaptionen von zentralen Abschlussarbeiten sind nur mit Zustimmung des Niedersächsischen Kultusministeriums zulässig und auf der dokumentierten Grundlage einer Prüfung des jeweiligen Einzelfalls möglich. Damit handelt es sich immer um eine Einzelfallentscheidung. Dabei ist einerseits das Gebot der Wahrung von Chancengleichheit zu beachten, andererseits aber auch zu berücksichtigen, dass es zu keiner Überkompensation eines vorhandenen Defizits kommen darf.

Maßnahmen für einzelne Unterrichtsfächer

Mathematik/Naturwissenschaften

- Verwendung von Hilfsmitteln für die Geometrie: Einhänderlineal, Einhändergeodreieck, Programme wie Geonext, GeoGebra u.a.
- Einsatz des Laptops, z.B. Rechnen mit Multitext
- Digitalisierung zur Bearbeitung der Aufgabe am Laptop/ Tablet
- Anhebung der erweiterten Exaktheitstoleranz
- bei Konstruktionsaufgaben möglichst Beurteilung der mathematischen Richtigkeit, nicht der Genauigkeit der Ausführung
- bei geometrischen Konstruktionen oder Versuchsaufbauten die Möglichkeit der mündlichen Fragebeantwortung oder Versuchsbeschreibung geben
- Nutzung von zusätzlichem Anschauungsmaterial, z.B. Rechenrahmen, Zehnerfeld, Zwanzigerfeld u.a.
- Anbieten von vergrößerter Lineatur (7- oder 10-mm-Kästchen statt 5-mm-Kästchen)
- Verwendung rutschfester Unterlagen
- Modifizierung geometrischer Aufgaben (geometrische Lückenzeichnung)
- Nutzung eines Zeichenbrettes mit Lineal
- manuelle Unterstützung durch die Schulbegleitung, z.B. Halten und Befüllen von Röhrchen nach Ansage im Rahmen von naturwissenschaftlichen Versuchen (Assistententätigkeiten)
- Angebot von Strukturierungshilfen (Beschreibung eines Algorithmus, Merksätze, u.a.)
- Vergrößerung der Vorlagen/Arbeitsblätter auf zwei statt einem Blatt
- als Strukturierungshilfe Abstände zwischen den Aufgaben lassen, ggf. eine Aufgabe pro Blatt
- Kopfrechenaufgaben schriftlich geben

Deutsch/Fremdsprachen

- Anpassung von Texten und vergrößerten Grafiken
- Einsatz technischer Hilfsmittel wie Lesestift, Laptop/Tablet, spezielle Stifte, Zirkel und Lineale
- Nutzung von Spracheingabesystemen oder -möglichkeiten
- Diktate in Einzelsituation schreiben/diktieren
- Diktiertempo anpassen
- lange Texte ggf. vorlesen
- Aufsätze auf Tonträger/ Tablet aufsprechen
- mündliche Fragen in schriftlicher Form stellen oder umgekehrt
- Aufgabenstellungen verstärkt übersetzen lassen, um das Verständnis zu sichern

Sport

- möglichst alternative Bewertungsmöglichkeiten der sportlichen Leistungen nach den Kriterien des Behindertensportabzeichens (Behindertensportverband Niedersachsen bsn-ev.de; s. Liste verwendete Literatur)
- Nutzung der Orientierungshilfe Para-Leichtathletik für die Schulformen des Sekundarbereiches I (s. empfohlene Literatur, Grundlagen)
- Einbringen von Übungen aus dem Erfahrungsbereich des Schülers (z.B. aus der Physiotherapie)
- Alternativen bei gesundheitlich ungeeigneten oder nicht leistbaren Sportarten: bei Kontaktsportarten, Ballsport oder Geräteturnen kann die Schülerin oder der Schüler z.B. als Schiedsrichterin/Schiedsrichter oder Sportreporterin/Sportreporter eingebunden werden

- Nutzung der Orientierungshilfe Para-Leichtathletik für die Schulformen des Sekundarbereiches I (s. empfohlene Literatur, Grundlagen)
- individuelle an die Beeinträchtigungen angepasste Übungen/Inhalte
- alternative, mündliche Leistungen wie z.B. Referate über Sportarten oder Regelkunde können angeboten werden
- quantitative Reduzierung
- Zeitzugabe bei der Erbringung von Übungen zulassen
- technische Aspekte bewerten (Wurftechnik)
- größere, leichtere, weichere Bälle verwenden
- Wurf aus dem Stand statt aus der Bewegung
- Wurf aus geringerer Distanz
- Erbringung von Ausdauerleistungen in alternativer Form (z.B. Schwimmen oder Rollifahren statt Laufen)
- Bewertung von Ersatzdisziplinen (z.B. Kugelstoßen statt Weitsprung), Anstrengungsbereitschaft, Motivation, Mitarbeit fördern-, rückmelden und im Unterricht entsprechend wertschätzen

Eine Teilnahme am Sportunterricht und eine Bewertung dieses Faches sollten die Regel sein. Nur in wenigen Ausnahmefällen, wie z.B. bei medizinisch begründeten Einzelfällen, sollte eine Befreiung vom Sportunterricht und damit ein Aussetzen/ein Verzicht der Bewertung erfolgen.

Kunst, Gestaltendes Werken, Textiles Gestalten

- Zulassen bzw. Bereitstellen entsprechender Formate, z. B. großflächiges Arbeiten
- Alternativaufgaben, wenn der Einsatz bestimmter Werkzeuge oder Techniken nicht möglich ist
- Erstellung von Arbeiten durch Anweisungen an Hilfspersonen
- Alternativaufgaben geben, wenn der Einsatz bestimmter Werkzeuge oder Verwenden von Techniken nicht möglich

- ist (z.B. Beschreiben des Vorganges, andere mündliche Aufgaben oder differenzierte Technik)
- Zeitzugabe zur Erstellung der Arbeiten geben
- Größen der Arbeiten an motorische Fähigkeiten anpassen
- Exaktheits- und Sauberkeitstoleranz gewähren
- Verwendung von elektronischen Hilfen anstelle von manuellem Werkzeug, z.B. von Zeichen- und Bildbearbeitungsprogrammen
- Arbeit an höhen- und neigungsverstellbarem Spezialtisch, ggf. rollstuhlunterfahrbar
- Berücksichtigen frühzeitiger Ermüdung
- verschiedene Hilfsmittel (s. Anhang 1) benutzen lassen, z.B. Prickelnadel statt Schere

Musik

- individuelle Form der Teilhabe (Nutzung unterschiedlicher Zugänge: motorisch, auditiv, taktil, visuell, kognitiv-sprachlich)
- individuelle Einbindung in den Sozialkontext des Klassenmusizierens sowie des Bewegens und Tanzens zu Musik
- individualisierte Auswahl und Handhabung des Instrumentariums unter Berücksichtigung (realistischer) individueller Möglichkeiten
- technische Hilfsmittel, ggf. Programme am PC/Laptop/ Tablet
- individualisierter Aufbau von Instrumenten oder Bereitstellen von Ablagen, Ständern zur Fixierung von Instrumenten
- Aufbereitung von Instrumenten z.B. durch Markieren, Entfernen, Sortieren, Umstimmen von Tönen
- Orientierungshilfen (Tastenreiter für Klavier und Keyboards)
- verdickte Griffe an Schlegeln/Sticks etc.
- Bereitstellung von E-Instrumenten (Keyboard, E-Schlagzeug, Tablet) zur erleichterten Handhabung und Klangerzeugung)

Nachteilsausgleiche in weiteren Unterrichtsfächern können in Anlehnung an die oben dargestellten Maßnahmen formuliert werden.

Leistungsüberprüfungen

- erweiterter Zeitrahmen bei schriftlichen Leistungsprüfungen
- Vorbereitungszeit vor Prüfungen/Abschlussarbeiten erhöhen
- Zulassung spezieller Arbeits- und Hilfsmittel
- Pausen während der schriftlichen Arbeit gewähren, z.B. keine Anrechnung von Pausen oder Pflegemaßnahmen auf die Prüfungszeit

Anhang 4

Im Folgenden ist eine Möglichkeit eines groben Rasters der individuellen Lernentwicklung in den einzelnen schulischen Be-

reichen beispielhaft dargestellt, um ggf. einen an die Schülerin oder den Schüler angepassten individuellen Lernentwicklungsbogen zu erarbeiten:

Beobachtungsbogen Muster-Schule (Primarstufe)

+/- Stärke/Schwäche
Name:

o unauffällig
geb. am:

! Unterstützungsbedarf (→rot markieren)
Klasse:

	1. Kl. Herbst	1. Kl. Jan./ Feb	1. Kl. Juni/ Juli	2. Kl. Jan./ Feb.	2. Kl. Juni/ Juli	3. Kl. Jan./ Feb.	3. Kl. Juni/ Juli	4. Kl. Herbst	4. Kl. Januar
Sprache									
Lesen									
Schreiben									
Mathematik									
Sachunterricht									
Kunst/Werken/Textil									
Musik									
Sport									
Grob/Feinmotorik									
Wahrnehmung									
Englisch	---	---	---	---	---				
Religion									
Hausaufgaben									
Arbeitsverhalten/AV (A: Lernbereitschaft, B: Anweisungsverständnis, C: Lösungsstrategien, D: Transferleistung, E: Konzentration, F: Merkfähigkeit, G: Tempo, H: Sorgfalt)									
Sozialverhalten/SV (A: Selbstständigkeit, B: Selbstvertrauen, C: Teamfähigkeit, D: Konflikte lösen, E: Regeln einhalten, F: Mitarbeit)									
Individuelle Stärken									
Selbsteinschätzung									
Zusammenarbeit Schule-Eltern									
mit anderen Einrich- tungen									

Abbildung 7

Im Folgenden ist eine Möglichkeit eines differenzierten Rasters abzubilden, hier mit den Schwerpunkten Motorik, Arbeits- und Sozialverhalten und dem Fach Deutsch:

		<input type="checkbox"/> deutsch <input type="checkbox"/> andere: _____		<input type="checkbox"/> GS <input type="checkbox"/> L <input type="checkbox"/> GE
Name, Vorname	Geburtsdatum	Herkunftssprache	Klasse	Vorgaben für den Unterricht

Legende: **+ Stärke** **∅ nicht auffällig** **- Förderbedarf**

	1. Schuljahr 1. Halbjahr	1. Schuljahr 2. Halbjahr	2. Schuljahr 1. Halbjahr	2. Schuljahr 1. Halbjahr
Motorik, Wahrnehmung, Selbstverwirklichung, Lebensgestaltung				
Grobmotorik (Gleichgewicht, Muskeltonus, Bewegungskoordination)				
Feinmotorik / Graphomotorik				
Kraftdosierung				
Auge-Hand-Koordination				
Visuelle Wahrnehmung				
Auditive Wahrnehmung				
Körperwahrnehmung				
Handlungsplanung				
Merkfähigkeit				
Selbstversorgung im täglichen Leben (Essverhalten, An- und Ausziehen, Hygiene, Toilettengang)				
Fähigkeit zur Selbsteinschätzung				
Arbeitsverhalten				
Konzentration (Ablenkbarekeit, Reizoffenheit)				
Ausdauer				
Motivation				
Anweisungsverständnis				
Selbstständiges Arbeiten				
Arbeitstempo				
Genauigkeit / Sorgfalt				
Ordnung am Arbeitsplatz / Arbeitsmaterialien				
Zuverlässigkeit Hausaufgaben				
Mündliche Mitarbeit				
Kooperationsfähigkeit				
Sozialverhalten				
Regelverständnis				
Einhalten von Regeln				
Kontaktfähigkeit				
Spielverhalten				
Konfliktfähigkeit				
Hilfsbereitschaft				
Verantwortliches Handeln				
Reflexionsfähigkeit				

	1. Schuljahr 1. Halbjahr	1. Schuljahr 2. Halbjahr	2. Schuljahr 1. Halbjahr	2. Schuljahr 1. Halbjahr
Deutsch – Sprache, Sprechen und Zuhören				
Aussprache				
Satzbau, Grammatik				
Wortschatz, mdl. Sprachgebrauch				
Einfache Texte vortragen				
Zusammenhängend und verständlich erzählen				
Hört verstehend zu				
Deutsch - Lesen				
Laut-Buchstaben-Zuordnung				
Verwendung der Lauthandzeichen				
Lesefertigkeiten				
Lesetempo				
Leseverstehen – bekannte Texte				
Leseverstehen – unbekannte Texte				
Einfache Methoden der Texterschließung anwenden				
Deutsch – Schreiben				
Formgerechtes Schreiben (Schrift)				
Abschreiben				
Eigene Wörter schreiben				
Eigene Sätze schreiben				
Erste Texte verfassen				
Erste orthographische Regeln und Rechtschreibstrategien anwenden				
Deutsch – Sprache und Sprachgebrauch untersuchen				
Wörter sammeln und ordnen (Oberbegriffe)				
Merkmale von Verben, Adjektiven und Nomen				
Satzarten erkennen				

Weitere Hinweise/Anmerkungen:

Abbildung 8

Der Mobile Dienst körperliche und motorische Entwicklung kann bei der Erstellung der ILE-Bögen beratend tätig werden.

Besonders gilt dies für die Bereiche Motorik, Wahrnehmung, Arbeits- und Sozialverhalten.

Liste empfohlener Literatur

Grundlagen

- **BERGEEST, H./ BOENISCH, J. (2019):** Körperbehindertenpädagogik. Grundlagen – Förderung – Inklusion. (6., vollständig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Auflage). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- **DEUTSCHER BEHINDERTENSSPORTVERBAND e.V. (2023):** DBS-Handbuch für Menschen mit Behinderung.
- **HAUPT, U. (2011):** Behindert und gefördert. Kinder mit Körperbehinderungen in unserer Gesellschaft. München: Allitera-Verlag.
- **HEDDERICH, I. (2006):** Einführung in die Körperbehindertenpädagogik. (2., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- **JENNESSEN, S./ LELGEMANN, R./ ORTLAND, B./ SCHLÜTER, M. (2010):** Leben mit Körperbehinderung. Perspektiven der Inklusion. Stuttgart: Kohlhammer.
- **JENNESSEN, S./ LELGEMANN, R. (2016):** Körper – Behinderung – Pädagogik. Stuttgart: Kohlhammer.
- **LELGEMANN, R. (2010):** Körperbehindertenpädagogik. Didaktik und Unterricht. Stuttgart: Kohlhammer.
- **LELGEMANN, R./ SINGER, P./ LÜBBEKE, J./ WALTER-KLOSE, C. (2012):** Qualitätsbedingungen schulischer Inklusion für Kinder und Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, 63 (11), 465-473.
- **LELGEMANN, R. / SINGER, P. / WALTER-KLOSE, C. (2015):** Inklusion im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. Stuttgart: Kohlhammer.
- **NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2022):** Orientierungshilfe Para Leichtathletik für die Schulformen des Sekundarbereiches I.
- **WALTER-KLOSE, C. (2012):** Kinder und Jugendliche mit Körperbehinderung im gemeinsamen Unterricht. Befunde aus nationaler und internationaler Bildungsforschung und ihre Bedeutung für Inklusion und Schulentwicklung. Oberhausen: Athena.

Diagnostik

- **BUNDSCHUH, K. (2019):** Förderdiagnostik konkret. (2., aktualisierte Auflage). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

- **BUNDSCHUH, K./ WINKLER, C. (2019):** Einführung in die sonderpädagogische Diagnostik. (9. Auflage). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- **FLECKENSTEIN, J./ SCHOLZ, H. (2017):** Diagnostischer Leitfaden zur Feststellung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs. Beobachungskriterien, diagnostische Fragestellungen, Formulierungshilfen, Fördermaßnahmen zu den Förderschwerpunkten Lernen (L), emotionale und soziale Entwicklung (esE), körperliche und motorische Entwicklung (kmE). (2., überarbeitete Auflage). Idstein: Schulz-Kirchner Verlag.
- **SCHÄFER, H./ RITTMAYER, C. (2015):** Handbuch Inklusive Diagnostik. Weinheim: Beltz.
- **TRÖSTER, H. (2019):** Diagnostik in schulischen Handlungsfeldern. Methoden, Konzepte, praktische Ansätze. Stuttgart: Kohlhammer.

Beratung

- **DIOUANI-STREEK, M./ ELLINGER, S. (2014):** Beratungskonzepte in sonderpädagogischen Handlungsfeldern. Oberhausen Athena.
- **GREVING, H. (2013):** Beratung in der Heilpädagogik: Grundlagen - Methodik – Praxis. Stuttgart: Kohlhammer.
- **MELZER, C. (2012):** Gespräche führen mit Kindern und Jugendlichen: Methoden schulischer Beratung. Stuttgart Kohlhammer.

Förderung und Didaktik

- **EGGERT, D./ REICHENBACH, C./ LÜCKING, C. (2007):** Von den Stärken ausgehen... Individuelle Entwicklungspläne (IEP) in der Lernförderungsdiagnostik – ein Plädoyer für andere Denkgewohnheiten und eine veränderte Praxis. (5., verbesserte und überarbeitete Auflage). Dortmund: Borgmann.
- **HAUPT, U./ WIECZOREK, M. (2007).** Brennpunkte der Körperbehindertenpädagogik. Stuttgart Kohlhammer.
- **POPP, K./ MELZER, C./ METHNER, A. (2017):** Förderpläne entwickeln und umsetzen. Mit Arbeitsmaterialien zum Download. (3., überarbeitete Auflage). München: Ernst Reinhardt Verlag.

Erscheinungsformen von körperlichen Beeinträchtigungen

- **BAUMANN, T./ DIERAUER, S./ MEYER-HEIM, A. ET AL. (2018):** Zerebralparese: Diagnose, Therapie und multidisziplinäres Management. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.
- **KALLENBACH, K. (2006):** Körperbehinderungen. Schädigungsaspekte, psychosoziale Auswirkungen und pädagogisch-rehabilitative Maßnahmen. (2., überarbeitete Auflage). Bad Heilbrunn/ Obb: Klinkhardt.
- **LEYENDECKER, C. (2005):** Motorische Behinderungen. Grundlagen, Zusammenhänge und Förderungsmöglichkeiten. Stuttgart: Kohlhammer.
- **LOH, S. V. (2017):** Entwicklungsstörungen bei Kindern. Medizinisches Grundwissen für pädagogische und therapeutische Berufe. (2., erweiterte und überarbeitete Auflage). Stuttgart: Kohlhammer.

Unterstützte Kommunikation

- **BOENISCH, J./ SACHSE, S. K. (2020):** Kompendium Unterstützte Kommunikation. Stuttgart: Kohlhammer.
- **BRAUN, U. (2015):** Kinder mit cerebralen Bewegungsstörungen. Unterstützte Kommunikation. Düsseldorf.
- **JORDAN, S./ BRAUN, U. (2019):** Handbuch der Unterstützten Kommunikation. (7., überarbeitete Auflage). Karlsruhe: von Loeper Literaturverlag.
- **WILKEN, E. (2018):** Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis. (5., erweiterte und überarbeitete Auflage). Stuttgart: Kohlhammer.

Schwere und mehrfache Behinderung

- **BÖING, U./ BERNASCONI, T. (2015):** Pädagogik bei schwerer und mehrfacher Behinderung. Stuttgart: Kohlhammer.
- **OMONSKY, C. (2017):** Schüler mit schwerer und mehrfacher Behinderung im inklusiven Unterricht: Praxistipps für Lehrkräfte. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- **SCHWAGER, M. (2003):** Schülerinnen und Schüler mit schwerer und mehrfacher Behinderung im Gemeinsamen Unterricht der Sekundarstufe I. In: Lamers, W. & Klaus, T. (Hrsg.): ...alle Kinder alles lehren! – Aber wie? Düsseldorf, 203-212.

Beschreibungen der körperlichen Beeinträchtigung aus persönlicher Perspektive

- **BAUBY, J. D. (2008):** Schmetterling und Taucherglocke. Neuauflage. Wien: Zsolnay-Verlag.
- **GEHLHAAR, L. (2016):** Kann man da noch was machen? Geschichten aus dem Alltag einer Rollstuhlfahrerin. Heyne Verlag.
- **KAISER, M. (2016):** Alles inklusive. Aus dem Leben mit meiner behinderten Tochter. FISCHER Taschenbuch Verlag.
- **KRAUTHAUSEN, R. (2014):** Dachdecker wollte ich eh nicht werden. Das Leben aus der Rollstuhlperspektive. Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- **ROTH, S. (2015):** Lotta Wundertüte. Unser Leben mit Bobbycar und Rollstuhl. Frankfurt am Main: FISCHER Taschenbuch.

Fachzeitschriften und Eltern-/Erziehungsratgeber

- **GESELLSCHAFT FÜR UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION E.V. (Hrsg.):** Unterstützte Kommunikation. Die Fachzeitschrift der Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V.
- **VERBAND SONDERPÄDAGOGIK E.V. (Hrsg.):** Zeitschrift für Heilpädagogik.
- **BLOS, K./ FISCHER, K./ HAAS, R./ KRUS, A./ WEIB, O. (Hrsg.):** motorik – Zeitschrift für Psychomotorik in Entwicklung, Bildung und Gesundheit.
- **DAS KINDERNETZWERK:** Am Glockenturm 6, 63814 Mainaschaff, Telefon 06021-454400
www.kindernetzwerk.de, info@kindernetzwerk.de
Das Kindernetzwerk ist der Dachverband von Familien mit Kindern und jungen Erwachsenen mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen. Es sind dort Infomappen zu vielen Behinderungsbildern erhältlich.
- **Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V.,** Brehmstr. 5-7, 40239 Düsseldorf, Tel.0211-64004, www.bvkm.de, info@bvkm.de
- **Bundesarbeitsgemeinschaft „Hilfe für Behinderte e.V.“ Hrsg. von:** „Die Rechte behinderter Menschen und ihrer Angehörigen“, (kostenlos gegen Porto oder auch als PDF)
Kirchfeldstr. 149, 40215 Düsseldorf, Tel.: 0211-310060, Referat-Recht@BAGH.de
- **SCHMID, RAIMUND (Hrsg.):** Eltern-Selbsthilfegruppen in Deutschland. „Wer hilft weiter?“ Band 1. Ein ausführlicher bundesweiter Wegweiser für kranke und entwicklungsverzögerte Kinder und Jugendliche. 3., überarbeitete Auflage, Schmidt-Römhild, Lübeck

Herausgeber:

Niedersächsisches Kultusministerium
Hans-Böckler-Allee 5, 30173 Hannover
E-Mail: pressestelle@mk.niedersachsen.de
www.mk.niedersachsen.de

Diese Broschüre darf, wie alle Publikationen der Landesregierung, nicht zur Wahlwerbung in Wahlkämpfen verwendet werden.

Gestaltung:
Vitamin B2 – Konzept- und Werbeagentur

Fotos:
iStock (S. 5, 6, 11, 12, 14, 15, 17, 18, 19, 25)
Sven Brauers, Fotograf/Fotodesigner: (S. 3)
Vitamin B2 – Konzept- und Werbeagentur (S. 8, 9, 20, 21, 23)

April 2024



Niedersachsen